Germ. sp. 209 ob

Die Schlacht bei Laufen

den 12. und 13. Mai 1534.

Mit 10 Beilagen.

Von

L. F. Heyd,

Stadtpfarrer zu Markgröningen.

Digitized by Google

rem. sp. 209 ob
Heyd

Digitized by Google

<36609981230017

<36609981230017

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Die

Schlacht bei Laufen

den 12. und 13. Mai 1534.

Mit 10 Beilagen.

Von

L. F. Heyd,

Stadtpfarrer zu Markgröningen.

Stuttgart,

bei C. W. Löflund.

1834.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorrede.

Die Freunde der vaterländiſchen Geſchichte wurden in dem geleſenſten öffentlichen Blatte Wirtembergs an die nächſt bevorſtehende Wiederkehr der Tage der Schlacht bei Laufen erinnert, und Viele fanden es zweckmäßig, daß eine nähere Beſchreibung deſſen, was ſie merkwürdig macht, vorangehe. Ohnehin beſchäftigt mit der Geſchichte des Herzogs, den der Sieg bei Laufen wieder in ſein angeſtammtes Land brachte, glaubte ich, eine ſolche Veranlaſſung zu einer Mittheilung für die Leſewelt, deren verwöhnter Gaumen ſtets über das, was die Zeit bringen wird, ſchon vor der Zeit bedient ſeyn will, nicht hintanſetzen zu dürfen, obgleich jene Arbeit noch nicht bis zu dieſem Zeitpunkte vorgerückt iſt. Auch konnte ich hoffen, wenn die Theilnahme durch die Zeitumſtände zu einer allgemeineren geworden ſey, die hilfreiche Hand Anderer mit um ſo mehr Grund in Anſpruch nehmen zu dürfen, und dadurch der Sache ſelbſt einen wahren Dienſt leiſten zu können. So bemüheten ſich denn mehrere Freunde der vaterländiſchen Geſchichte zu Laufen, Kirchheim und Nordheim um ſichere Auffindung der Oertlichkeiten, welche nach hiſtoriſchen Quellen zur Schlacht ge-

hörten, und dieſen vereinten Bemühungen, wegen derer ich beſonders meinen Herren Amtsbrüdern Köhler, Drück und Fleiſchmann, und dem Herrn Hofcameralverwalter Maurer verbindlichſt danke, mag es gelungen ſeyn, die Schwierigkeiten zu heben, welche bis jetzt der Ausmittlung der Stelle, wo die Schlacht geliefert wurde, entgegengetreten ſind. Daß aber auch Andere in den Stand geſetzt werden, ihr Urtheil fällen zu können, und, um ſpäteren Forſchern die Mühe des Aufſuchens der Quellen zu erſparen, habe ich die nöthigen Belege ebenfalls abdrucken laſſen. Dieß geſchieht zugleich in Hinſicht auf die neueſte, von der meinigen abweichende Darſtellung der Schlacht, welche der berühmte kurfürſtlich heſſiſche Hiſtoriograph, Director Ch. v. Rommel in ſeiner Geſchichte des Landgrafen Philipp (1830. 3 Bde.) gegeben hat. Wenn es mir gelungen ſeyn ſollte, Alles genauer auszumitteln, als es bisher geſchehen iſt, ſo verdanke ich dieß den beſſeren Hilfsquellen, die ich aufzufinden das Glück hatte. Der genannte Gelehrte unterſtützte mich ſelbſt hierin mit jener Bereitwilligkeit, die ein reiner Verehrer der Wiſſenſchaft immer zeigen wird, und ich freue mich, meinen innigen Dank für die vielen Belehrungen, welche ich aus ſeinem reichen Werke geſchöpft habe, ihm abſtatten und überdieß glauben zu dürfen, daß durch meine Darſtellung nicht minder als durch die ſeinige dem Helden, dem es gilt, ein wohlverdienter, wenn auch einfacherer Kran

gewunden wird. Seinem Ruhme kann kein Wirtemberger zu nahe treten. „Er hat,“ ſagt unſer Pfiſter, „an ſeines Vetters Ulrich Schickſalen und nachheriger Regierung ſo viel Antheil genommen, und eben ſo auch auf Chriſtoph und ſeine weiſen Anſtalten ſo viel Einfluß gehabt, und iſt zugleich durch ſeine Tochter Barbara der Ahnherr der jetzigen regierenden Linie geworden, daß ihm billig die Geſchichte Wirtembergs ein Ehrendenkmal zu ſetzen hat, wiewohl er ſich ſelbſt das ſchönſte geſetzt durch den S i e g b e i L a u f e n.“

Die Beilagen und Anmerkungen mögen manchem Leſer läſtig ſeyn. Man kann nicht Jedem Alles mundgerecht machen. Der Dienſt der Wiſſenſchaft erfordert ſie. Sie ſind die Stützen der Wahrheit, ohne welche es keine Geſchichte giebt.

Beilage I iſt aus von Rommels Geſchichte entlehnt, und IV von demſelben Gelehrten gütigſt mitgetheilt worden, III findet ſich bei Hortleder vom deutſchen Krieg und ſchadete durch ſeine verwirrte Darſtellung bisher jeder Beſchreibung der Schlacht, V enthält einen Auszug aus der vortrefflichen, einem gleichzeitigen Bericht an Werth beinahe gleich zu achtenden Geſchichte Wirtembergs von Oswald Gabelkofer, welche ſich handſchriftlich auf dem Königl. Staats-Archive zu Stuttgart vorfindet. Beilage II habe ich auf dem Kön. Baieriſchen Reichs-Archiv zu München gefunden, ein Schlachtbericht Philipps, der für die Oertlichkeit entſcheidend iſt, VI bis X, Volkslieder enthaltend,

Digitized by Google

ſtehen in einer allerlei Wirtembergiſches umfaſſenden Handſchrift, die ich beſitze. Von ihnen ſind die vier letzten in ein Gedicht verwoben, das die Ueberſchrift hat: Erklärung, wie der durchlauchtig Hochgeborne Fürſt und Herr, Herr Ulrich Herzog zu Württemberg und Teckh Graff zu Mömpelgardt ꝛc. löblicher und chriſtlicher Gedächtnuß anno 1519 Ihr Fürſtl. Gnaden Fürſtenthumbs Württemberg vertriben und entlich Anno 1534 wider einkommen, 33 Bl. in fol. VII. VIII. IX. hat der Verfaſſer aus dem Munde eines Sängers, worüber er ſagt:

Denn, als ich es zuerſt that hören,
Da thät ich mich zum Singer kehren,
Verehrt ihm wohl ein halbes Pfund,
Damit er mir daſſelb auch ſung.

VIII iſt von einem in der Verbannung bisher lebenden Wirtemberger gedichtet, der die Schlacht mitkämpfte. Jedes dieſer Lieder enthält nicht nur etwas zur Verdeutlichung der Geſchichte der Schlacht, ſondern immer auch wenigſtens einen Vers, der von dichteriſcher Seite gefallen kann. Am meiſten aber kann dieß geſagt werden von dem Gedichte Beil. VI, das nicht in die erwähnte Reimchronik verflochten iſt, ſondern in der Sammlung einzeln ſteht. Es iſt von einem Wirtemberger, der wegen Anhänglichkeit an ſeinen Herzog von den Königiſchen verfolgt in der Pfalz leben mußte, und zu einer Zeit verfaßt, ehe noch die Feſtungen des

Landes erobert waren. Alle dieſe Lieder ſind in der Handſchrift minder oder mehr undeutlich und unrichtig geſchrieben. Sollten ſie ſich irgendwo richtiger vorfinden, ſo wäre eine Mittheilung ſehr erwünſcht. Indeß begnüge ſich der Leſer mit meiner hie und da erklärenden und nachbeſſernden Hand.

Der große Eingang zu dem Ereigniße, deſſen Andenken dieſe Bogen gewidmet ſind, wird Entſchuldigung finden, wenn bedacht wird, daß die Wiedereinſetzung des H. Ulrich als eine tadelnswürdige Handlung des edlen Landgrafen erſcheinen müßte (als welche ſie auch neuerlich in von Bucholtz, Ferdinand I. Wien. Bd. 4. 1833 dargeſtellt wird), wenn der Leſer den Grad des Unrechts, das dem Herzog und den Ständen des teutſchen Reichs in ſeiner Perſon zugefügt worden war, nicht zu ermeſſen vermöchte. So aber, denke ich, wird Jedem ſo gut als dem Landgrafen deutlich ſeyn, daß die Hoffnung verſchwunden war, mit Oeſterreich auf dem Wege der Unterhandlung oder auf dem des Rechts etwas auszurichten. Welcher Staatsmann konnte noch glauben, daß Karl V, Ferdinands Bruder, die Sache vor die Reichsſtände zur richterlichen Entſcheidung bringen, oder daß dieß Ferdinand ſelbſt, wenn er als Kaiſer eintrete, oder einer ſeiner Nachfolger aus dem öſterreichiſchen Hauſe thun werde! Das Bitten war erſchöpft, eine Appellation nicht möglich, alſo nur die Wahl, die Verletzung der Reichsgeſetze von dem mächtigen Mitſtand Oeſterreich zu dulden, und den herzog-

Digitized by Google

lichen Vater und Sohn in der Verbannung abſterben zu laſſen, oder die Gewalt der Waffen anzuwenden. Jenes verbot Pflicht und Ehre, dieß erlaubten die Umſtände. Der Erfolg, bei der Politik (einer Tochter ſo ſehr der Umſtände als der Idee) kein ganz zu verwerfender Prüfſtein, hat den Schritt gerechtfertigt. Die Hand der Vorſehung war mit Philipp. Friede war bald geſchloſſen, und der Kaiſer ſelbſt bei den nachfolgenden Verhandlungen Wirtemberg ſo geneigt, als man es von einem Bruder Ferdinands nur immer erwarten konnte.

Unter allen Schlachten, welche je auf wirtembergiſchem Boden oder von wirtembergiſchen Armen geſchlagen worden ſind, iſt die bei Laufen die einzige, welche Wirtemberg allein zum Gegenſtand hatte, und für das Fürſtenhaus und das Volk, für den Staat und die Kirche von gleich wohlthätigen Folgen war. Es kann daher die Erinnerung an ſie nur ein Mittel ſeyn zur Belebung der Liebe für das Vaterland und das Fürſtenhaus.

Digitized by Google

Herzog Ulrich, der von der verderblichen Neigung, ſich über des Reichs Ordnungen und des Landfriedens Beſtimmungen hinwegzuſetzen, weder durch die Maasregeln des Kaiſers Maximilian noch durch die Vorſtellungen ſeiner Räthe abgebracht worden war, gab in den erſten Tagen des Jahrs 1519 durch die ungerechte Einnahme der Reichsſtadt Reutlingen und ihre Umwandlung in eine wirtembergiſche Landſtadt dem ſchwäbiſchen Bunde, deſſen Mitglied ſie war, Veranlaſſung zu einer bewaffneten Einſchreitung. Manche von den Ständen freuten ſich, an ihm nun mit eigener Hand diejenige Strafe in Ausführung bringen zu können, welche ſie aus andern Urſachen ſchon bei Lebzeiten des, ihnen zu mildgeſinnten, Kaiſers Maximilian und vermittelſt deſſelben ausgeführt zu ſehen wünſchten. Nicht geneigt, auch bei dieſem Fall den langſamen Rechtsweg einzuſchlagen, überhörten ſie die Stimme des Reichs-Vicars, des Churfürſten von der Pfalz, der von dem Gebrauch der Waffen abmahnte und auf jenen Weg verwieß. Sie drangen mit großer Macht in das Land und bewirkten in kurzer Zeit, daß der Herzog von auswärtiger Hilfe verlaſſen, ſeine Rettung in der Flucht ſuchen mußte.

Digitized by Google

Allein nach kurzer Zeit war er wieder da und nahm einen großen Theil des Verlorenen, wohl das Ganze wieder ein, wenn Ritterſchaft und Ehrbarkeit (die einſt durch ihn am meiſten genoßen) ebenſo ihm geneigt geweſen wären [1]), wie der gemeine Mann, der wegen ſeiner Anhänglichkeit an den angeſtammten Fürſten noch den Spott Anderer zu ſeinem Schaden hatte [2]). Da man annehmen konnte, daß ſich dieſe nicht ſo bald verlieren werde, ſo erſchien dem Bunde von Seiten des Herzogs das Wiederholen der Verſuche, wieder einzukommen, nicht unwahrſcheinlich, und die Abwehr eines jeden koſtbar; einer konnte auch gelingen und die ganze Frucht der gemachten Anſtrengungen auf einmal wegnehmen. Dieſe Umſtände wurden von dem mächtigen Mitſtand Oeſtreich, dem neben dem Bunde bereits im erſten Feldzug noch beſonders gehuldigt werden mußte [3]), zu dem Vorſchlage benutzt, daß von dem

1) Adlzreiter, annal. boic. T. II, 241.

2) Sattler, II. Beil. 59 b. S. 143.

Noch hat er dannoch ſo viel Hulden,
Daß ſeine Baurn ſind ganz der Mähr,
Es ſey kein Gott uff Erd dann er,
Und hand der Ding ſo bald vergeſſen,
Daß er viel Schatzung ungemeſſen
Mit Haufen von ihnn gnommen hat.

3) Haug ſagt in ſeiner Chronik von Villingen (Hdſchr.), ihr Geſandter zum Bund habe ihnen von denſelben den Befehl gebracht, „daß wir möchten Wirtemberg angreifen, doch was wir eroberten, dasſelbig ſchwören ſollte dem löblichen Bund zu Schwaben und dem Haus Oeſtreich, doch mit Vorbehaltung, was wir deſſen Koſten oder Schaden hätten,

Digitized by Google

Fürſtenthum jedem einzelnen Bundesmitglied ſoviel zukomme, oder zugetheilt werde, bis es wegen ſeiner Kriegskoſten befriedigt ſey, oder daß Oeſtreich allein des Herzogs erobert Land ganz und auch deſſelben Kinder in Bewahr zu behalten zugeſtellt werde, wogegen es dann den Uebrigen jedem nach ſeinem Koſtenaufwand Bezahlung thun wolle. Dieſer Vorſchlag, zu Barcelona in Spanien entworfen [4]), noch ehe Ulrich zum zweiten Mal verjagt worden war, gieng bei den damaligen Verhältniſſen und bei der mangelhaften Art der Stimmgebung auf Bundestagen unbegreiflicher Weiſe durch. Deutſche Fürſten, deutſche Städte, großentheils Verwandte und Benachbarte von dem alten Hauſe der Wirtemberger, verkauften aus Liebe zum Landfrieden, aus blindem Haß, ſpießbürgerlichem Streben ihr Geld wieder zu bekommen, und Unterwürfigkeit unter das mit der deutſchen Königskrone aufs Neue geſchmückte Haus Oeſterreich, das Land eines deutſchen Reichsfürſten, den kein richterlicher Spruch geächtet hatte, — nach Eroberungsrecht. Man möchte verſucht ſeyn, dieß für ein Werk jener vielgeltenden Miniſter des verſtorbenen Kaiſers auszugeben, *) welche öfters feindſelig gegen den

daß uns den der Bund, desgleichen das Haus Oeſtreich wollte wiederum gleich erſetzen und in allen Theilen handeln ehrlich.“

4) Vom 4. Oktober 1519. Sattler, H. II., Beil. 42. Der Bund beſchloß die Uebergabe an Oeſtreich den 30. Nov., ſtellte aber die Urkunde erſt den 6. Febr. 1520 aus.

*) Vgl. Bucholtz, Ferdinand I., 124. 258.

Herzog handelten und den Vortheil des Hauſes Oeſtreich zu ſehr im Auge hatten, nicht aber des neunzehnjährigen Karls und ſeines noch jüngeren Bruders Ferdinand, wenn ſchon ihre Namen an der Spitze der Vollmacht aus Barcellona ſtehen, aber, bedenkt man den Fortgang der Maasregeln, ſo iſt es ſchwer, ſie von der Theilnahme an der Schuld frei zu ſprechen. Karl V hatte ſo eben in ſeiner Wahlcapitulation die Artikel als erwählter römiſcher König beſchworen, er wolle in geſetzlicher Weiſe gegen Stände des Reichs verfahren, gegen Niemanden Gewalt brauchen, welcher ſich zu gerichtlicher Entſcheidung ſtellen wolle; er wolle Niemanden ohne gerichtliches Verfahren ächten, ſondern den Weg Rechtens und den Reichsſatzungen gemäßen Proceß hierin beobachten; erledigte Reichsgüter wolle er Niemanden verleihen; ſie ſollen unmittelbares Reichsgut ſeyn; was er mit Rath und Hilfe der Stände gewonnen, ſey dem Reiche zuzuwenden; was auch ſonſt erobert worden, wenn es dem Reich gehöre, wieder an das Reich zu bringen *); endlich das, was die Reichsvicarien ſeit Maximilians Tod angeordnet haben, wolle er beſtätigen. Er konnte doch als Reichsoberhaupt nicht zugeben, daß der ſchwäbiſche Bund, auch wenn man ihn für ein Reich im Reich anſieht, mit einem Lande ſo verfahre, das als Herzogthum ein Lehen vom heil. röm. Reich war, und zwar mit der Beſtimmung: es ſolle, ſo lange es Herren von Wirtemberg gebe, auf denſelben bleiben, und wenn

*) Vgl. Bucholtz, a. a. O. 112 f.

keine derſelben mehr ſeyn werden, keinem Andern zu Lehen verliehen, oder ganz oder theilweiſe verkauft, in Verwaltung oder Poſeß zugeſtellt werden, ſondern ſolch Herzogthum ewiglich bei dem Reiche bleiben als eine Mehrung, einverleibt in des Reichs Widdumgut und Kammer [5]). Er konnte noch weniger als Käufer dieſes Landes auftreten, da er in der Streitſache zwiſchen dem Bunde und dem Herzog als Richter zu handeln von Amtswegen verpflichtet war. Geſetzt aber auch, Ulrich habe ſein Lehen durch ſeine Schuld verwirkt gehabt, ſo war doch ſein unmündiger Sohn ohne Schuld, geſetzt aber auch, es hätte auf dieſen des Vaters Vergehen eine rechtliche Folge haben können, ſo war doch Ulrichs Bruder, Georg, noch da, dem dann das Herzogthum nach dem von Kaiſer und Reich errichteten und beſtätigten Herzogsbrief zufallen mußte. Zwar berief der neue Kaiſer, ſobald ſeine Ankunft aus Spanien in Deutſchland erfolgt war, den Herzog, der ihm nach Spanien ſchon eine Geſandtſchaft mit der Bitte um ſeine Gnade entgegengeſchickt hatte *), zu ſich, nicht vor die Stände des Reichs, nach Brüſſel, aber dieſer verweigerte dort und vor einem Richter, den er zugleich als Partie anſehen mußte, zu erſcheinen, ebenſo verwarf er es, auf dem Wege des Vertrags ſich abfinden zu laſſen. Indeß kam eine wirtembergiſche Geſandtſchaft zu dem Kaiſer und erklärte die große Ergebenheit des Landes für den-

---

5) Nach dem Herzogsbrief v. 21. Juli 1495.

*) Bucholtz, a. a. O. 250.

ſelben, worauf er, der bis daher noch das Herzogthum mehr als ein Gut anzuſehen ſchien, das der frühere Beſitzer durch Erſtattung der Kaufſumme oder auf andere Weiſe wieder löſen könne, äußerte (30. Juni): Da der Mehrtheil des Landes ihm einen gehorſamen und unterthänigen Willen habe, ſo ſey ſein Wille und Meinung dasſelbig Fürſtenthum dem Haus Oeſtreich zu behalten *). Darauf erſt erklärte Karl den Herzog als Ungehorſamen in die Acht, und das Herzogthum ſchlechtweg zu einem öſterreichiſchen Erbland, warf es ſogleich in die Erbmaſſe des öſterreichiſchen Hauſes ein, und wieß es bei der Theilung ſeinem Bruder, dem Erzherzog Ferdinand, als Erbantheil zu. Den jungen Prinzen Chriſtoph hielt er an ſeinem Hofe feſt, behandelte ihn um ſeiner Gaben willen ſorgfältig, in der Unterhaltung aber karg, und im Ganzen endlich ſo, daß es ſchien, er würde, ohne die Rettung durch die Vorſehung, ſein Leben in einem Kloſter Spaniens haben endigen müſſen.

Weder den Churfürſten noch andern Ständen des Reichs war das Unbillige und Rechtswidrige in dem Verfahren des Kaiſers entgangen, ſie baten ihn oft, bald um Verhör für den Vertriebenen, bald um ſeine Wiedereinſetzung, bald um Berückſichtigung des unſchuldigen Sohns, bald um Beachtung der früheren Verdienſte derer von Wirtemberg um Kaiſer und Reich, und um das Haus Oeſterreich; die einen ſprachen ſchüchterner, die andern kühner, aber Nichts wollte wirken, höch-

*) Bucholtz, a. a. O. 252.

ſtens bot man an, den Vater oder den Sohn oder Beide mit andern Herrſchaften verſorgen zu wollen, und ertheilte entweder ausweichende oder ſtrenge Antworten, je nachdem äuſſere Umſtände es zugaben; bald ließ ſich der Kaiſer in Spanien aufſuchen, bald vertröſtete er auf ſeine Ankunft in Deutſchland; Ferdinand verwieß auf jenen, und Karl auf dieſen. Faſt jeden Reichstag oder Bundestag benutzte man zu Bitten und Fürbitten, aber jeder beſtätigte wieder den Glauben, daß zur Herausgabe des Landes keine Geneigtheit da ſey. Die öffentliche Feierlichkeit der Belehnung ſeines Bruders mit dem Herzogthum nahm der Kaiſer auf demſelben Reichstag zu Augsburg vor, auf welchem er inſtändig von den Fürſten um Wiedereinſetzung des Herzogs gebeten wurde (1530), wo beſonders der Landgraf Philipp von Heſſen die entſchiedenſten Schritte that. Und dieſe Belehnung mußte der 16jährige Erbe des Herzogthums, wie andere Edelknaben im Gefolge des Kaiſers, mit anſehen. Welche Lehre für deutſche Reichsfürſten!

So ungünſtig oft das Auseinanderliegen der Beſitzungen deutſcher Herren für die Macht des ganzen Hauſes war, ſo oft gewährte es Einzelnen Schutz. Man flüchtete ſich dahin, warf ſich einem andern Lehensherrn in die Arme, verfügte darüber zur Verpfändung, Vererbung und dgl. Dem Beſitz von Mömpelgard verdankt das wirtembergiſche Haus die Einführung der Untheilbarkeit des Landes, das Erſtgeburtsrecht und die Erhaltung ſeines ganzen Stammes. Ohne Mömpelgard wäre Ulrichs Wiedereinſetzung äußerſt ſchwierig geweſen.

Digitized by Google

Dieſe Grafſchaft war für den Vertriebenen eine glückliche Zufluchtsſtätte, vortrefflich zwiſchen dem auf Oeſtreich eiferſüchtigen Frankreich und der ihm längſt geneigten Eidgenoſſenſchaft gelegen, für jenes eben ſo, wie für dieſe Kaufmanns Gut, und darum leicht ihnen zu verpfänden, geeignet, um zur Stütze für politiſche, beſonders geheime Verhandlungen mit Beiden zu dienen, und um von da aus reiſelaufende Schweizer und fehdeluſtige Lothringer anwerben zu können. Noch nützlicher, ſeit Ulrich mit franzöſiſchem Geld ſich das Bergſchloß Hohentwiel erkauft hatte, das wie ein Vorwerk von Mömpelgard gebraucht werden konnte, und das dabei gegen Wirtemberg ſo weit vor lag, um dieſes mit Einfällen bedrohen zu können. Ulrich zog auch in den erſten Jahren alle Vortheile aus dieſer Lage, verſuchte einen neuen Einfall (1525), erhielt von Hohentwiel aus ſeine Gegner ſtets in Athem, denn nur die Sage „der Mann" ſey wieder da, reichte hin, um in Wirtemberg die Regierung in Sorge zu verſetzen. Zudem unterhielt er von dieſen Beſitzungen aus, mit Frankreich und der Schweiz ſtete Verbindung. Im letzteren Lande gefiel ſein Weſen, er gewann ſich wahre Freunde, der große Reformator Zwingli [6]), zu deſſen Lehren er ſich hinneigte, wendete ihm bei

6) Der von dem Herzog günſtig urtheilte. Er ſchrieb an den franzöſiſchen Geſandten Malgret: Wirtembergensium princeps pulsus et exsul jacet, at me hercule perspicuo ingenio, consilio promtus, animo infractus. Hottinger, Schweiz. Geſch. I. 228. II. 313.

ſeinen Landsleuten und bei Frankreich ſeine Fürſprache zu. Allein deſſenungeachtet ſtand er nach und nach doch hier auf einem verlorenen Poſten. Die Ausſicht, von dieſer Seite und durch eigene Kraft oder nichtsſagende Verſprechungen die Mittel und Werkzeuge zur Wiedereroberung ſeines Landes zu bekommen, war verſchwunden, ſeit der letzte Zug in's Land (1525) ſo unglücklich abgelaufen war. Die verſchuldete Grafſchaft konnte den kleinen Hof kaum mehr nähren. Es war beſſer mitten unter die deutſchen Fürſten hineinzugehen, die gerade auf dem Reichstag zu Speier ihre Stimme für ihn erhoben hatten. Aber den Geächteten zu ſich zu nehmen, hätte keiner von ihnen allen gewagt, als jener Landgraf von Heſſen, der an Ulrich allein den Namen des Großmüthigen verdient hat.

Philipp, durch ſeine ausgezeichnete Großmutter ein Schweſter-Enkel Eberhards im Bart, war wie dieſer „klein von Perſon, aber im Rath und Verſtand mächtig und glückſelig“ [7]), und durch ſeinen Vater, des genannten großen Fürſten Liebling und Zögling [8]), und Ulrichs großen Freund und

---

7) So Luther (Werke Walch, XXII. 1842). Zwingli: Juvenis quidem est, sed supra hanc ætatem prudens magnanimus et constans. Hottinger a. a. O. In dem Gedicht Beil. VII. heißt er Vers 18 „das Landgräflin.“ Ebenſo bezeichnet den Herzog Eberhard Ladislaus Suntheim, ein Zeitgenoſſe, mit den Worten: „Klein von Perſon, aber großmächtig von Herzen.“

8) Pfiſter, v., Eberhard, 155 f. Schwaben, 5, 392.

guten Geſellen [9]), mit dem wirtembergiſchen Hauſe nahe verbunden, ſtand aber doch der Verwandtſchaft nach mit dem Vertriebenen nur im dritten Grade ungleicher Linie, während einige andere deutſche Fürſten ſeine Schwäger waren. Aber er übertraf alle andern an Entſchloſſenheit, Liebe zu Ulrich, und an Abneigung gegen eine die Freiheit deutſcher Fürſten bedrohende Uebermacht. Nachdem ſechs Churfürſten, fünf Herzoge und ein Markgraf den Kaiſer um die Wiedereinſetzung des Herzogs auf dem Reichstag zu Augsburg vergeblich gebeten hatten, ſtand ſein Entſchluß zur That feſt. Er wollte jedoch den Verſuch in Verbindung mit Andern machen. Heinrich v. Braunſchweig, Ulrichs Schwäger, bot die Hand (1531), aber mit wenig Aufrichtigkeit. Dieſe fand ſich bei dem Churfürſten zu Sachſen, aber dort verderbten die Theologen das Spiel. Der gute Fürſt war ängſtlich gewiſſenhaft, und Luther und Melanchthon, welche zu der Unterredung mit Philipp in Weimar (1533) beigezogen wurden, ſo ſtreng in ihrer Lehre vom Gehorſam gegen die Obrigkeit und eingenommen wider alles Blutvergießen, daß ſie über des Landgrafen Plan in große Sorge geriethen. Wohl bot ſich die Ausſicht auf weitere Ausbreitung des durch ſie gegründeten Glaubensbekenntniſſes in dem zu erobernden Lande an, aber darin ſahen ſie, anders denkend als Philipp, gerade einen Abmahnungsgrund weiter. Hören wir Luther ſelbſt! „Wir widerriethen es,“ ſagt er,

---

9) Rommel, von, Philipp II., 292.

„Seiner Fürſtlichen Gnaden zum allerhöchſten, und brauchten dazu unſerer beſten Rhetorika; baten S. F. G. wollten nicht mit dieſem Krieg die Lehre des Evangelii über einen Haufen ſtoßen oder einen Schandfleck unſerer Lehre anhängen, oder den gemeinen Landfrieden im Reiche brechen und betrüben. Da ward S. F. G. gar roth und erzürnten ſich darüber, da doch ſonſt S. F. G. gar ein aufrichtig Gemüth haben.“ [10]). Melanchthon ſchreibt um die Zeit, da die Heſſen ſchon in Wirtemberg ſtanden: da, was vorgeht, weder durch unſern Rathſchlag noch mit unſerer Billigung geſchieht, wir vielmehr bei dem Beginn der Sache davon abmahnten, ſo ſoll davon weiter nicht geſprochen werden. Denn wenn ſchon dieſelbe ſchwer und von der Art iſt, daß der Erfolg das Unternehmen gut heißen oder verwerfen kann, ſo mag ich doch dem Landgrafen weder Schlimmes nachreden noch Ungünſtiges weiſſagen. Nichts wiſſe er übrigens gewiſſer, als daß Philipp Talent und Erfahrung habe, wie kein anderer von denen, die den Purpur tragen [11]). Baierns Herzoge, wenn ſchon dem Vater gram, doch dem Sohne, ihrer Schweſter Kind, geneigt, und über die Vergrößerungsſucht des öſtreichiſchen Hauſes damals entrüſtet, ließen ſich nicht lange bitten, machten aber ſo ſchwere Bedingungen wegen Abtretung von Heidenheim, der Succeſſionsrechte, wegen Sabina [12]),

10) Luther a. a. O.

11) Rommel, v., II., 292.

12) Ulrich erklärte den 6. Dec. 1530, wenn er ſeiner

Dietrich Spät u. A., daß die Verhandlungen zu keinem Ziele kommen wollten, ungeachtet der Landgraf und der Herzog dem bairiſchen Canzler Dr. Eck für Mühe und Arbeit jeder 4000 fl. verſprochen hatten [13]). Deutlich verſtanden ſie ſich nur zu dem, verhindern zu wollen, daß der ſchwäbiſche Bund nicht erneuert werde. Für Ulrichs Einſetzung arbeiten zu wollen, ſchien ihnen nie gelegen, der Sohn lag ihnen mehr im Sinn. Als der Krieg ſchon nahe war, drückten ſie ihr großes Mitleiden und Beſorgniß aus, daß ſich Philipp zu dem Zug habe bewegen laſſen; das gebe große Unruhe in Deutſchland, ſey ſehr mißlich, und ſehr zu zweifeln, daß der von Wirtemberg zu ſeinem Land komme [14]); wollten den Landgrafen noch zu einem Aufſchub bis auf den Herbſt bewegen, worauf aber dieſer entgegnete, wenn man auch bis dorthin verzöge, ſtünden doch die Urſachen eines Wegs, wie den andern [15]).

Die Unentſchloſſenheit oder Ungeneigtheit dieſer deutſchen Fürſten war mit Urſache, warum ſich nun der Landgraf und ſein Schützling einem Lande zuwendeten, das zu allen Zeiten gerne ſich

---

Gemahlin die von Baiern bedingte Penſion gebe, ſo nehme man ihn für den ſchuldigen Theil, und würden alle die leeren Sagen über ihn Glauben finden, z. B. daß er das bloſe Schwert im Schlafgemach ihr zur Seite gelegt, ſie mit Hunden gehetzt u. dgl. K. Baier. Reichsarchiv.

13) Caſſel, den 14. Mai 1529. daſ.

14) München, 17. April 1534. daſ.

15) Caſſel, 23. April 1534. daſ.

mit einer Art von Protectorat über Deutſchland befaßte, und, wenn ſchon ſelten, doch hie und da aufrichtige und wirkſame Unterſtützung den Fürſten und Herren leiſtete, welche von Oeſterreich verfolgt wurden oder verfolgt zu ſeyn glaubten. Ulrichs Sache war dem Könige von Frankreich ſchon genug durch ihn ſelbſt und ſeine Freunde, die Eidgenoſſen, bekannt und empfohlen worden, und, wenn ſich ein Mann, wie Philipp, derſelben annahm, zu einem erfolgreichen Mittel gegen Oeſtreich zu benützen, zu deſſen Bekämpfung er bereits 100,000 Sonnencronen bei den Herzogen von Baiern hinterlegt hatte. Philipp und Ulrich aber, wenn ſie von Frankreich hinreichend Geld bekamen, bedurften dann Baierns nicht, und hatten nun für ihre Plane ganz freie Hand. Dieſer Staat konnte aber um ſo leichter ſich auf eine Geldſpende einlaſſen, weil ihm Ulrich ein gutes Unterpfand an der Grafſchaft Mömpelgard zu geben im Stande war. Als daher der Graf Wilhelm von Fürſtenberg, ein geübter Parteigänger und Feldherr, einſt Ulrichs Feind, die Unterhandlung am franzöſiſchen Hofe im Namen der beiden Fürſten mit Glück eröffnete und die Geneigtheit deſſelben nach Caſſel ſchrieb, ſprang der ſehnſüchtig harrende Herzog, als er den Brief ſah, vor Freuden auf und rief: „wir dörfen nun Baierns nicht!" 16) denn nur mit Widerwillen hatte er ſich mit ſeinen Schwägern, den Herzogen von Baiern, in Unterhandlungen eingelaſſen. Philipp ritt ſo fort

16) Rommel, v., II., 301.

heimlich ſelbſt zum Könige nach Herzogen=Bar (Bar le Duc), brachte Ulrichs Vollmacht zur Verpfändung Mömpelgards mit, und erhielt dafür die Zuſicherung eines in Terminen zu zahlenden Anlehens von 100,000 Sonnencronen, und eines Geldgeſchenks von 25,000 Stücken gleicher Münze [17]). Philipp erhielt eine Anweiſung auf das in München hinterlegte Geld, von dem ihm aber erſt nach der Eroberung des Aſperg die erſte Zahlung mit 20,000 Sonnencronen geſchah.

Auch deutſche Fürſten unterſtützten mit freiwilligen Geldbeiträgen. Chriſtian, Herzog von Holſtein, Erbe von Dänemark, der noch dazu ſeinen ganzen Marſtall anbot, ſandte 10,000, Lüneburg 4000, Mansfeld 1000 fl. Trier und Henneberg gaben Büchſenmeiſter, Pfalzgraf Ruprecht von Zweibrücken einen Hengſt, Albrecht von Preußen einen Wallach [18]). Der Landgraf ſelbſt wollte 300,000 Gulden daran ſetzen, um ſeinen „lieben Utz" [19]), den er wie einen Bruder behandelte, in jenes Land zurückzuführen, das auch ſeiner edlen Großmutter Wiege geweſen war.

Und zur Ausführung ſeines Unternehmens

---

17) Die Sonnencrone war ungefähr 1 fl. 12 kr.

18) Rommel, v., I., 540 f.

19) Sattler, III., Beil. S. 73. Eoban. Hessii carmen gratulator. in victor. Wirtemberg. ap. Schard. II, 281.

— — — — — quem, ni maturior annis
Esset, et ante tui metas excurreret ævi,
Fratris habere loco poteras, nunc illius alter
Non secus ac potes esse parens et jure vocari.

wählte der Landgraf nach ſorgfältiger Vorbereitung aller Mittel auch den beſten Zeitpunkt. Eben hatte ſich der ſchwäbiſche Bund, der Verkäufer des Herzogthums, aufgelöst, unzufrieden über Oeſtreich, das jenen Kaufſchilling immer noch nicht bezahlt hatte, und doch noch zu neuem Kampf in der Sache aufforderte. Der Kaiſer, deſſen Nähe alles vereitelt hätte, war über dem Meer in Spanien, ſein Bruder Ferdinand aber in Ungarn gegen Türken und Andere bedenklich beſchäftigt. Unter den deutſchen Fürſten, die noch nicht alle mit Ferdinands Wahl zu ihrem Könige einverſtanden waren, gab es keinen, der ſich von ihm zu mehr als Verſprechungen bewegen ließ [20]), alle blieben ſtille ſitzen, die meiſten freuten ſich des Zugs, wenn ſie ihn ſchon im Gedanken an Oeſtreichs Macht für ein großes Ding hielten [21]). Die öffentliche Meinung, einſt ſehr wider den Herzog, war jetzt für den lange Leidenden, durch Leiden vielleicht Gebeſſerten, und für ein Wagniß, das etwas Ritterliches hatte. Günſtig war der Umſtand, daß die Kriegsvölker, (für einen Fürſten von Ruf und Geld damals leicht zu bekommen), von dem Zuge gegen die Wiedertäufer zu Münſter, der eben ſtatt fand, ſchnell konnten geworben und ohne großen Verdacht bei einander behalten werden. Dazu kommt noch, daß Philipp ganz allein ſchalten konnte. Mit Recht ſtellt daher derſelbe ſpäterhin (1539), da ihn ſeine Religionsverwandten zu einem ge-

20) Bucholtz, v., Ferdinand I., IV. 234.
21) Luther a. a. O. 1845.

meinſamen Religionskrieg bewegen wollten, und man ihm, dem Zaudernden, den glücklichen Ausgang des Zugs nach Wirtemberg vorhielt, das, was dieſen Krieg zu einem erwünſchten Ziel führte, in den Worten zuſammen: „So vergleicht ſich Wirtembergiſch Handel dahin nicht, denn jener Handel gieng allein den König an, und war unterbauet, daß der ſchwäbiſch Bund zerbrochen und die Fürſten des Reichs ſtill ſaßen, ſo hatten wir allein den Gewalt zu thun und zu laſſen, hatten unſer Geld und Volk, durften uff Niemanden anders ſehen, aber hiezu gehören viel Köch, die machen ſelten ein gute Soppen“ [22]). Das Land endlich, in das man zog, empfieng dem größten Theile nach mit Freuden ein von dem drückenden Joch eines fremden, und, was die Räthe betrifft, eigennützigen Regiments befreiendes Heer, das den früheren, älter und weiſer gewordenen Fürſten, und ſeinen großmüthigen, ſchon durch ganz Deutſchland berühmten Freund an der Spitze hatte. Es iſt ein ſo mächtiger Zug in dem Herzen der deutſchen Völkerſchaften zu dem angeſtammten Regenten, daß er beinahe die Kraft eines Naturtriebs hat. Nicht einmal reden durfte man bisher von dem alten Herrn, deſſen früheres Leben doch ſo vielen Stoff zu Geſprächen für Jung und Alt gab. Erfuhr es ein Canzleyiſcher oder einer von jenen aus den herrſchenden Familien genommenen Vögten, ſo war Gefängniß und Anderes ſogleich da [23]).

---

22) Rommel, v., III., 81.

23) Beil. VII. Vers 13. 14 und mehrere Stellen bei

Man verband damit die Ueberlegung, daß durch beide Fürſten dem Volke nun auch eine Befriedi-

Sattler. Auch fügen wir folgende aus einer Hand-ſchrift entlehnte Anecdote bei. „Ein denkwürdige Histori hatt ſich zugetragen zu Tübingen, daß ein gutherziger Würtembergiſcher Diener daſelbſten ge-weſen, Hans Entringer genannt, welcher viel Jahr ein Soldat auf Hohen-Tübingen geweſen, aber nach-dem Herzog Ulrich ſeines Lands vertrieben worden, hat man ihme Feierabend geben. Nichts deſto we-niger hat gemeldter Hans Entringer ſein Hoffkleid, mit Herzog Ulrichs Hoffarb auf der Ermel gemacht Mit Freuden hindurch geführt und ſie nit herabthan wöllen. Auf ein Zeit hat gemeldter Soldat zu Tübingen ein Zech gethan, und als er hat wöllen wieder heimgehen, hat er auf dem Markt ein Jauchzer gelaſſen und geſchryen Hie gut wir-tembergiſch Grund und Boden. Solches iſt dem Bürgermeiſter (Vogt) von Tübingen Con-rad Breuning angezeigt worden, der hat gemeldten Soldaten beſchickt, ihne hart angeredt; Mendle, Mendle, was haſt du geſtern für ein Ge-ſchrey auf dem Markt gehabt! Der gut alt Soldat hat ſich verantwortet, ſo gut er konnt, er hab einen guten Trunk gehabt und an ſein al-ten Herrn gedacht, der ihm viel Guts gethan wegen ſeiner langwierigen Dienſt, bittet um Verzeihung mit dem Verſprechen, es muß nit mehr geſchehen.

Der Vogt gab ihm den Beſcheid; Mendle, Mendle, magſt jetzt wohl heimziehen; wann ich deines Alters nit verſchonte (denn er zur ſelbigen Zeit 91 Jahr alt war) müß-teſt du neben dem Kopf hingehen; wo er aber ſolche Reden mehr von ihm hörte, wollte er ſeiner nit ſchonen.

Aber dieſer alte Soldat hat erlebt, daß Herzog

gung des Herzens durch Einführung der neuen Lehre zu Theil werden werde, welcher jene offen, und dieses insgeheim großentheils zugethan waren[24]). Die Reichsſtädte Eßlingen und Reutlingen (das dem Herzog wohlwollend entgegen kam) hatten den neuen Saamen vorzüglich ausgeſtreut, und keine Anordnung der Regierung vermochte ſein Aufkeimen zu verhindern. In Mömpelgard und bei den Eidgenoſſen[25]) hatte ihn Ulrich kennen gelernt und in ſich aufgenommen, in Heſſen aber, wo er z. B. bei dem Religionsgeſpräch zu Marburg anweſend war, weiter ausgebildet. Er galt um dieſe Zeit ſchon für ganz lutheriſch. Der Widerwillen gegen das beſtehende Regiment, wo kein eigener Herr für das Wohl ſeiner Unterthanen ſorgte, ſtieg aber auch wegen einer nun ins

---

Ulrich v. W. Tübingen wieder erobert, hat gelebt bis Anno 1546 (als er hundert und drei Jahr alt worden); dem auch Herzog Ulrich wegen ſeiner Redlichkeit ein Leibgeding und alle Jahr ein Hofkleid geben mit der Hoffarb mit Freuden hindurch, welches er bis in ſein End getragen, wie ſein des Soldats Conterfett ausweißt, welches ſein Sohn Niclas Entringer Prior zu Weingarten hat mahlen laſſen."

In der Fama Andreana iſt das Bildniß dieſes Hans Entringer und die Hoffarbe mit M. F. H. D.

24) Darüber geben Schnurrers Erläuterungen, 92 ff. Schmid-Pfiſters Denkwürdigkeiten der Reformation, I. 130 ff. genügenden Aufſchluß.

25) Mit ihnen, beſonders durch Zwingli, wechſelte Philipp wegen Wiederherſtellung Ulrichs, auch zum Beſten der neuen Lehre viele Briefe. Hottinger a. a. O. 319 ff.

ſechste Jahr andaurenden Theurung, und konnte leicht die Meinung unter den Bauern erregen, daß mit dem alten Herrn auch die alten Zeiten wieder kommen werden. In den höchſten Amtsſtellen ſelbſt fanden ſich Männer, wie Dr. Hans Baut, die theils im Vorgefühle ihres Sturzes, theils überzeugt von dem Unrechte, das wenigſtens dem Prinzen Chriſtoph geſchah[26]), dem Könige Ferdinand Vorſchläge machten, wie ein Theil oder das ganze Land ihm könnte übergeben werden[27]). Manche, die um des Vaters willen nichts gewagt hätten, arbeiteten für den Sohn, von dem bereits der beſte Ruf durch das Land erſcholl, und der ſich an Jemanden zu rächen nicht veranlaßt ſehen konnte.

Unter ſolchen Umſtänden begann die Ausführung. Ulrich und Philipp ſtellten ihre Verhältniſſe durch einen Vertrag feſt (16 Merz)[28]). In ihm erklärte jener: da er von Jedermann hohen und niedern Stands verlaſſen geweſen, habe er allein bei dem Landgrafen Zuflucht gehabt, und die Freundſchaft und Troſt befunden, daß er ihn eine lange Zeit, ob ſieben Jahr an ſeinem Hof vetterlich und freundlich, wiewohl ſolches vielen Leuten hohen und niedern Standes verdrüßlich geweſen, unterhalten, und ſich in dem nicht allein

---

26) Sabina ſchreibt aus Rotweil 22. Oct. 1533 an Dr. Eck, daß der Statthalter ſelbſt, der lange Hef, Graf Wilhelm von Eberſtein u. A. ganz auf H. Chriſtoffels Partei geworden ſeyen. Kön. Baier. Reichsarchiv.

27) Sattler, II. 252.

28) Rommel, v. III. 56—61.

als einen Vetter und Freund, ſondern als einen Vater treulich erzeigt, und nun zum letzten auf ſeine freundliche Bitte und Anrufen ſich dahin bewegen laſſen, und ihm bewilliget, ſich mit einem großen Heer neben ihm zu erheben, um ihm durch Gottes Hilfe und Gnade zu ſeinem verlornen Fürſtenthum wieder zu verhelfen. Er verſpricht ihm, den Wiedererſatz der Kriegskoſten, eine ähnliche Hilfe in Kriegsnöthen, ewige Anhänglichkeit an das heſſiſche Haus für ſich und ſeine Nachkommen, da er ihm ſeine Liebe nicht bezahlen könne, und die Einſetzung zum Erben des Fürſtenthums in einem Teſtament, wenn ſeine rechtmäßigen Leibeserben vor ihm ſterben ſollten, ſo viel ihm dieß Pflichten und Ehren halber möglich ſey. Beide Fürſten erließen noch ein Kriegsmanifeſt, in dem ſie die bekannten Gründe, warum Ulrich das Recht habe, ſein Land wieder zu erobern, und warum Philipp verpflichtet ſey, ihm dabei Hilfe zu leiſten, auseinanderſetzen, und betheuren, nicht weiter gehen zu wollen (12. 13. Apr.). Ferdinand bot noch einmal das Recht und gütliche Verhandlung an vor dem Kaiſer und andern unparteiiſchen Reichsfürſten, insbeſondere dem Pfalzgrafen Ludwig, Churfürſten, und dem Herzog Georg von Sachſen (29. Apr.); aber die Fürſten entgegneten (7. Mai), alle bisherigen Verhandlungen hätten vorzüglich dahin gezielt, den Herzog ohne Grund Rechtens und der Billigkeit zuwider in die Harre aufzuhalten, ſeine gebührende Reſtitution zu verhindern und ihn in die Länge müde zu machen; das Erbieten zu Recht ſeyen ſie nicht eher anzunehmen ſchuldig, bis der

Digitized by Google

Herzog reſtituirt und in ſein Fürſtenthum eingeſetzt worden ſey, da niemand zu gepfändeten Tagen kommen ſolle [29]. Ulrich, wie er zuvor ſchon die ſchwäbiſchen Bundesſtände beruhigt hatte (6. Apr.), nichts wider ſie in dieſem Feldzug vorzunehmen, ſo erließ er nun an ſeine alten Unterthanen eine Erklärung, daß er ſich mit ſeines freundlichen lieben Vetters und anderer Herrn und Freunde Hilfe aufgemacht habe, um ſie von der Laſt des bisherigen Regiments zu befreien und zum Haus Wirtemberg zu bringen, und gegen Jeden, der nicht aufs Neue etwas verwirke, ſich als einen gnädigen Herrn zeigen werde, wenige Perſonen ausgenommen [30].

Das Heer der verbündeten Fürſten zählte 20 Tauſende zu Fuß und 4 Tauſende zu Pferd, und war mit allem Nöthigen, auch mit Schiffbrücken, hinreichend verſehen. Joſt von Steinberg und Hermann von Malsburg befehligten die Reiterei, Hans von Bellersheim war oberſter Zeugmeiſter, Graf Wilhelm von Fürſtenberg hatte den ganzen Haufen der Knechte unter ſich, und muß als der eigentliche Feldherr angeſehen werden, denn er war zum Oberſten Feldhauptmann mit einem großen Gehalte von den Fürſten beſtellt [31]. Die Oberleitung des Ganzen jedoch ſtand unter dem

29) Wenn nicht ſie, ſo hätte doch eine unparteiiſche Macht das Land als das Object des Streits beſetzen ſollen. Vgl. Bucholtz a. a. O. 233 ff.

30) Marburg, 1. Mai. Hortleder, v. deutſchen Krieg. Bd. II. 871.

31) Hdſchr. Chronik, Ulrichs Wiedereinkommen betr. —

Landgrafen [32]). Graf Georg von Wirtemberg hatte auch ein Fähnlein dabei, aber Prinz Chriſtoph war nicht anweſend. Dieß gebot die Pflicht und die Klugheit. Er hatte ſich früher ſchon verbindlich gemacht, Nichts wider den König Ferdinand unternehmen zu wollen. Im Fall der Feldzug mißglückte, blieben ſeine Anſprüche gültig. Ulrich und Philipp ſahen es daher gerne, daß er nicht anweſend war.

Da die bequeme Richtung über die Bergſtraße, weil Pfalz den Durchzug verweigerte, nicht eingeſchlagen werden konnte, ſo mußte der Weg durch den Odenwald genommen werden. Schlimm genug für ein ſo großes von unzähligen Wagen begleitetes Heer, aber um ſo überraſchender für den Feind, wenn, wider ſein Vermuthen, der Gegner an einer andern Grenze des Landes zum Vorſchein kam. Darin lag ſchon ein halber Sieg.

In Würtemberg giengen die Vorbereitungen zur Abwehr nicht ſo von Statten. Zwar ſtund an der Spitze der Regierung Pfalzgraf Philipp, ein Kriegsmann von großem Ruf und ausgezeichneter Tüchtigkeit (die Vertheidigung Wiens gegen die Türken zeugte davon), allein ſo oft er an den König Ferdinand um Geld und Mann-

---

Thetinger ap. Schard. 80. Cruſius, III. 11, 9. Münch, Fürſtenberg, II, 33 ff. 10,000 fl. waren ihm neben Futter und Mahl verſprochen, wenn eine entſcheidende Schlacht vorfalle.

32) Seckendorf, histor. Lutheranismi III. 75. Hdſchr. v. Tethinger.

ſchaft ſchrieb, bekam er wohl die Zuſage, das Fürſtenthum, an welchem ihm ſo vieles gelegen ſey, mit Volk und Geld nicht verlaſſen, ja ihm mit ſeiner eigenen Perſon [33] zu Hilfe kommen zu wollen, aber es geſchah denn doch ſo wenig, daß endlich Statthalter und Räthe, deren Verantwortlichkeit immer höher ſtieg, ihm ſtark genug ſchrieben, wie es unſchädlicher wäre, mit den leeren Vertröſtungen zu ſchweigen, weil ſolche nur bei den Unterthanen eine Verachtung gegen den König bewirkten; Prälaten und Landſchaft ſeyen zu keinem Beitrag zu vermögen, weil ſie ſehen, daß alle ſeine Verſprechungen nicht in die Erfüllung kommen und ſie auf ſolche niemals bauen könnten; viele ehrliche Leute von dem Adel und Unterthanen wüßten ſich nicht zu rathen und dörften vielleicht auf ſchädliche Entſchließungen verfallen, wodurch nicht allein Wirtemberg, ſondern auch andere öſtreichiſche Erblande, die Religion und der Gehorſam der Unterthanen in Gefahr geſetzt würden; der Feind ſey vor der Thüre und drinnen ein Mangel an Allem, was zur Gegenwehr erfordert werde [34]. Ferdinand befahl den Prälaten Vorrath an Wein, Früchten, Kirchenornaten und Anderes, was Gelds werth wäre, in die Schlößer

---

33) P. Jovius, hist. sui temporis. Vol. II. 486. At Ferdinandus *suo more* per legatos bella gerere solitus, quum ad paranda auxilia per Vindeliciam, Noricum atque Bohemiam discurreret copias suas Philippo Palatino commiserat.

34) 16. April. Sattler, III. 6.

zu bringen und das Ueberflüſſige zu verſilbern, was aber die Regierung zu thun nicht wagte. Weniges, was an dem Handhabungsgeld der Regierung noch ausſtand, bewilligten die Klöſter, Stifter und Capitel [35]). Die Städte vermochte man noch zu einer Kriegsſteuer, die bedeutender war [36]). Da das Werbgeſchäft, trotz der dazu aufgeſtellten 17 Hauptleute, keinen gedeihlichen Fortgang nahm, und immer unwahrſcheinlicher wurde, eine ſo große und ſo zuverläßige Macht aufzubringen, welche in offenem Felde den beiden Fürſten begegnen könnte, ſo wäre das Beſte geweſen, dem Rathe des Königs und der Anſicht des Statthalters zu folgen, daß man nur die feſten Plätze beſetzen, keine Schlacht wagen, den Krieg aber in die Länge ziehen ſolle [37]); allein die großen Herrn wollten nicht hinter den Mauern ſterben, ſondern ſich zeigen und freie Hand haben. Darum zog man, als dennoch 400 Pferde [38]) und 10,000 zu Fuß zuſam-

35) Sattler, II. 239. III. 11.

36) Heyd, Gröningen, 76. Dieſe Stadt gab an ihrem Theil den 1. Mai 910 Pf.

37) Mit dieſem Plane wollte Baiern den Landgrafen abſchrecken, aber er antwortete, wohl im Hinblick auf ſein gut ausgeſtattetes Geſchütz: „ſolcher Krankheit iſt wohl ein medium zu finden.“ Caſſel, 23. Apr. 1534. Kön. Baier. Reichsarchiv. — Moſers patriotiſches Archiv, B. 4, 24.

38) Dieſe geringe Zahl Pferde rührt theils von der geringen Zahl theilnehmender Ritter, theils von dem damaligen Pferdemangel in Wirtemberg überhaupt her. Ueber letzteres vgl. v. Rommel, III. 60.

mengebracht worden waren [39]), mit vielem Gepränge von Stuttgart aus in das Feld. Das erſte Lager wurde, wie einſt im Feldzug gegen die Pfalz (1504), aus welcher man auch dießmal den Feind erwartete, bei Illingen geſchlagen. Denn Reinhard von Sachſenheim hatte die Kundſchaft gegeben, daß der Landgraf über das Kraichgau und das Zabergäu oder über Bruchſal und Oetisheim ziehe und bei Ladenburg über den Neckar gehe, aber, wann er eintreffe, ſey unbekannt, doch werde man vor acht Tagen noch keinen Feind ſehen [40]). Man machte Verhaue und Verſchanzungen auf der Knittlinger Steige [41]), und glaubte, ruhig im Lager den Feind erwarten zu können, als unerwartet die Nachricht kam, bei Neckarſulm ſey der Landgraf aus dem Odenwald hervorgekommen. Die Königiſchen brachen nun eilends auf und zogen bei Tag und Nacht [42]) gegen das Thal, das die Zaber bildet, und lagerten ſich in der tiefen Ebene zwiſchen den Ufern der Zaber und denen des Neckars auf Wieſengrund bei dem Dorfe Laufen [43]). Es war ein großes Lager und dieſe

39) Beilage IV. giebt 10,000 Landsknechte an, unter welchen 3000 mit halben Hacken, 400 mit Schlachtſchwertern und 1900 Böhmen, darzu 800 Pferde.

40) An Dietrich Spät, 3. Mai. Kön. Wirt. Staats-Archiv.

41) Beil. IV. B. 5.

42) Beil. IV. B. 6.

43) Ein Lager von 12,000 Mann kann ſich von dem See, der jezt ausgetrocknet iſt, bis über die nach

Digitized by Google

Stellung gewählt, um den Uebergang über den Neckar zu verhindern, was um ſo leichter geweſen wäre, weil das dem Dorfe Laufen gegenüber auf der rechten Seite des Neckars liegende Städtchen gleichen Namens befeſtigt, mit Geſchütz wohl verſehen und wie ein Brückenkopf zu behandeln war.

Ulrich kam mit ſeinem Freunde an eben dem Tage aus dem Dunkel des Odenwalds hervor, an welchem er einſt im Schönbuch ſein Schwert mit Blut befleckt (8. Mai 1515) und den Grund zu dem Mißgeſchick gelegt hatte, das ihn ſeit jener Stunde verfolgte, von dem er aber nun hoffen konnte, daß es zu Ende gehen werde. Die Zeit der Buße war vorüber. Schon winkten ihm ſeines Landes Bergſpitzen zu.

In Neckarſulm machte man, wahrſcheinlich um auf deſſen ebenen Feldern das aus den gebirgigen Gegenden langſamer anrückende Heer zu ſammeln und zu ordnen, und nach einem fünftägigen Marſche ausruhen zu laſſen, zwei Tage Halt. Ulrich benützte dieſe Zeit, um die nächſtgelegenen wirtembergiſchen Städte Weinſperg und Neuenſtadt am Kocher aufzufordern [44]), daß ſie Niemanden einlaſſen, der ihm zuwider wäre, ſon-

Kirchheim führende Straße hingezogen haben. Beil. X. B. 14. 16. Vrgl. Beil. III. und die aus der Undeutlichkeit des Berichterſtatters entſprungene Annahme v. Rommels, als wenn zwiſchen Kirchheim und Laufen eine Schlacht vorgefallen wäre, da an beiden Tagen vielmehr nur bei Nordheim gekämpft worden iſt.

44) Neckarſulm, den 10. Mai. Gabelkofer.

dern ſich ſeiner Befehle gewärtigen, erhielt aber von Beiden eine abſchlägige Antwort, weil ſie Ferdinanden Erbhuldigung gethan hätten. Eine wiederholte Aufforderung mit der Erinnerung an die ältere Verpflichtung gegen ihn und an die Nothwendigkeit, Gewalt anwenden zu müſſen, brachte bald Wirkung hervor, daß ſie nochmals ſchrieben [45]) und drei Abgeordnete mit voller Gewalt ferner zu handeln, abſendeten, mit der Bitte, bei dem Ihrigen gelaſſen zu werden, und auch derjenigen zu ſchonen, die von den Ihrigen bei dem königlichen Heere ſeyen. Möckmühl ergab ſich ebenfalls [46]). Die Reichsſtadt Heilbronn, durch welche der gerade Weg von Neckarſulm aus in das Wirtembergiſche führt, reichte um's Geld Zufuhr und (es war bereits proteſtantiſch) freute ſich der Unternehmung, ob es gleich während der nun folgenden Schlacht ſeine Thore ſchloß [47]). Es läßt ſich aber nicht mit Beſtimmtheit ſagen, ob das ganze Heer gerade dieſen Weg einſchlug, oder ob nicht ſchon unter Heilbronn ein Uebergang über den Neckar ſtattfand [48]). Ein ſonſt zuverläßiger Geſchichtſchrei-

45) d. 12. Mai. Gabelkofer W. G. und Landbuch. Hdſchr.

46) Beil. VI. B. 7.

47) Jäger, Heilbronn, II. 79.

48) Paul. Jovii Histor Vol. II. 487. Landgravius Neccaro omne superato *trinis* castris in Wirtembergensium ſines exercitum induxit. Beilage VI. B. 8. Die heſſiſchen Reuter ſeyen neben Heidelberg hereingebracht, kann wörtlich nicht genommen, viel-

der jedoch läßt das Heer gegen das Dorf Sontheim ſich in Bewegung ſetzen [49]). Gewiß iſt, daß es am 12. Mai Nachmittags ſchon auf dem linken Ufer ſteht [50]), zu welchem Uebergang eine Furth zwiſchen Heilbronn und Sontheim, neben den Schiffbrücken benützt werden konnte. Das Beſte, was die Fürſten thun konnten, war, das linke Ufer des Neckars zu gewinnen, und dieß zu einer Zeit auszuführen, wo ſie der Feind daran nicht hindern konnte. Dieſe Seite des Fluſſes erleichterte den Fortgang ihres Unternehmens, während die rechte nur Schwierigkeiten anbot [51]). Waren aber ein-

---

leicht aber doch auf einen Uebergang am obern Neckar, wo Pfalz kein Gebiet mehr hatte, bezogen werden.

49) Gabelkofer, Beil. V.

50) Philipps beide Briefe, Beil. I. II.

51) Dieſen Uebergang mißverſtand vielleicht der Verfaſſer der „neuen Zeitung," Beil. III., und verſetzte ihn in die Schlacht ſelbſt. Vergl. auch meinen Vorſchlag einer andern Lesart. Durch jenen Schritt ſind die größten Vortheile erreicht worden. Der Weg auf dem rechten Ufer des Neckars hätte das befeſtigte Laufen und ſein durchſchnittenes Terrain mit dem ganzen Lager der Feinde entgegengeſetzt, aber auch nach Ueberwindung dieſes Punkts noch einen neuen beſchwerlichen Uebergang über die Enz bei Beſigheim und wieder bei Bietigheim, welche beide Städtchen damals ihre feſten Mauern hatten, nöthig gemacht. Traten aber die Fürſten ſchon zwiſchen Sontheim und Heilbronn, wo die Neckarufer allein noch flach ſind, auf die linke Seite des Flußes, ſo konnten ſie ohne weitere

mal die Fürſten auf dem linken Ufer des Fluſſes, ſo konnten die Königiſchen ohne die große Gefahr, umgangen zu werden, nicht mehr in dem Thale bei Laufen beharren. Als daher die Nachricht davon in ihrem Lager ankam, ließ der Pfalzgraf die Reuter und leichtes Fußvolk ſogleich ausrücken [52]). Das erſte Scharmützeln mit der heſſiſchen Reuterei geſchah nun bei dem Landthurm [53]), der einſt in der Mitte des Weges ſtand, welcher von Großgartach nach Nordheim führt, und den Haupttheil der Landwehr oder des Landgrabens ausmachte, der einſt ſich dort längs der wirtembergiſchen Grenze hinzog. Es entſpann ſich aber damit zugleich an dieſem Abend ein ernſtlicheres Zuſammentreffen. Denn die ganze Maſſe der Königi-

---

Schwierigkeit in das Zabergau eindringen und den Feind, wenn er ſich nicht aus ſeinem Thal beim Dorfe Laufen herauf machen wollte, nicht blos in die Flanke, ſondern faſt in den Rücken nehmen, ſie konnten weiter auf dieſem Terrain ihre ſtarke Reuterei beſſer anwenden, als auf jenem mehr durchſchnittenen.

52) Jovius a. a. O. Ea re cognita Palatinus, qui ad vicum Lofen in valle constiterat, equitatum repente educit, ad explorandum levis armatura præmittitur, Landgraviani signa promovent.

53) Beil. VI. V. 8 und das Gedicht ſelbſt, in welches die Beilage verwebt iſt, wo die Worte vorkommen:

— ſie zogen
Eines Theils durch den Odenwald
Auf Heilbronn dem Landthurm zu.

ſchen hatte ſich aus dem Thale herauf gegen Nordheim zu aufgemacht, und im Rücken des Strichberg[54]) ſo in ihrem Vortheil aufgeſtellt, daß ſie mit Macht, als die Heſſen näher kamen, hinter ihm vordrangen[55]), unter ihnen mit ihrem auf einer Anhöhe befindlichen Geſchütz vielen Schaden anrichteten, und ſie ernſtlich zurückgedrängt hätten, wenn nicht der Landgraf ebenfalls ſein Geſchütz auf eine Höhe gebracht und ſie durch das Feuer aus demſelben vom Nachrücken abgebracht hätte[56]). Dazu kam, daß ihr Oberfeldherr, der Pfalzgraf, durch eine Schlangenkugel, die ihm auch ſeinen Hengſt tödtete, aus der heſſiſchen Schanze ſchwer verwundet wurde, und ſich aus dem Gefecht tragen laſſen mußte. Er war mit Dietrich Spät, dem Nichts zu Leid geſchah, und andern großen

54) So nennt Lauze, Beil. IV., den Berg. Beil. VI. V. 15 nennt ihn Streichenberg. Daß er bei Nordheim liegen muß, iſt aus dem Zuſammenhang klar, aber jetzt iſt dieſer Name nicht mehr vorhanden. Ich vermuthe, daß es die zwiſchen Nordheim und Nordhauſen auslaufende Anhöhe iſt, an deren Fuß die Streitäcker (Streithart) von Nordhauſen liegen. Vgl. Beil. III.

55) Lauze, Beil. III. Daß die Königiſchen beim Streichenberg in ihren Vortheil zogen, ſagt auch Beil. VI. V. 15.

56) Beil. IV. und V. vgl. mit Beil. III. Tethinger ſchreibt den Königiſchen am Abend des erſten Tages, aber irrig, völlig den Sieg zu.

Herrn auf einer Anhöhe geſtanden [57]), ein langer, gerader Mann [58]).

Das Scharmützel dieſes Tages (des Geburtstags Herzog Chriſtophs) fand der Landgraf ſo hart, daß er es einer halben Schlacht vergleicht. Beide Theile rückten in ihr Lager zurück [59]). Die Schwäbiſchen hielten für gut, in der Nacht noch Schreiben an alle Aemter ausgehen zu laſſen und auf den nächſtfolgenden Tag zu ſtellen, daß zwar

---

57) So nach der Erzählung von Philipps Bruder in Moſers patr. Arch. a. a. O. 24, und nach den Zuſätzen von Oefele, daſelbſt 26, dieſer ſagt, er ſey in einen Schenkel geſchoſſen worden und unten in die Sohlen am rechten Fuß. Und zwar, wie der Bruder bemerkt, mit einer Schlangenkugel. So erzählen den Vorfall die beſten Quellen. Eine Chronik aber, die zu dieſer Zeit verfaßt iſt, die ich handſchriftlich beſitze, ſetzt dann der gleichlautenden Erzählung noch bei: „die gemein Sag iſt geweſen, da die Regenten auf einem Berg gehalten, welche beide Kriegsfürſten im Lager wohl ſehen können, hab der Fürſten Büchſenmeiſter begehrt, die Fürſten wöllen ihm erlauben, er wölle den Pfalzgrafen mit einem Stück treffen, hab ihm Herzog Ulrich erlaubt, er ſoll das Pferd erſchießen, und des Pfalzgrafen ſchonen, hab der Büchſenmeiſter ein Stück auf des Pfalzgrafen Pferd gerichtet, dasſelbig getroffen und dem Pfalzgrafen die Ferſe herabgeſchoſſen". Vor den Sachverſtändigen wird ſich dieſe Sage ſelbſt verurtheilen.

58) Rommel, v., I. 360.

59) Beil. V.

Digitized by Google

Pfalzgraf Philipp an einem Fuß verletzt, ſonſt aber alles unſchädlich abgegangen ſey, und ſtehen ſie in guter Hoffnung, Gott werde ihnen und den Ihrigen ferner ſeine Hilfe beweiſen, damit Sr. Kön. Majeſtät Unterthanen in Wirtemberg vor Schaden und Nachtheil verhütet und entladen werden[60]. Im wirtembergiſchen Lager durchwachten Manche die Nacht beim Wein[61], ſpotteten über die Heſſiſchen, hießen ſie Bürſtenbinder und Beſenmacher[62], und überließen ſich der Hoffnung auf Sieg, Andere aber ſahen in dem Unglück des Oberfeldherrn, der ſich nach Laufen bringen laſſen mußte, kein gutes Vorzeichen; Dietrich Spät ſogar ritt davon, unter dem Vorwande, mehr Reuterei herbeizuholen[63]. Am frühen Morgen des andern Tags (13. Mai), welcher der Tag vor dem Feſte der Himmelfahrt war, wandten ſich die Königiſchen gegen Laufen hin, um, wie es ſcheint, in eine vortheilhaftere Stellung zu ziehen[64], da auf dieſen Tag eine Hauptſchlacht zu erwarten ſtand[65]. Der Landgraf, ebenſo frühe auf, ſah wie ſie abzogen, und war nicht geſonnen, dieß zuzugeben. Er ſchickte, wiewohl dieß nicht allen, die bei ihm

---

60) Gabelkofer Wirt. Geſch. Hdſchr.

61) Tethinger, 54.

62) Beil. IV. VII. B. 17, 18, 20. VIII. B. 5.

63) Beil. III. VI. B. 16.

64) Beil. V.

65) Die beiden Fürſten hatten im Sinn, mit aufgereckten Fähnlein in ganzer Schlachtordnung anzurücken. Beil. III.

waren, gefiel[66]), ihnen drei bis vier Geſchwader Reuterei in die Flanke, und ritt eilends zu dem noch weiter zurückſtehenden Fußvolk hin, das unter den Befehlen des Grafen von Fürſtenberg ſtand, um es, zu deſto größerem Nachdruck im Angriff, herbeizubringen. Ehe dieß noch ausgeführt werden konnte[67]), waren zur Unterſtützung der Reuterſchwadronen das große Geſchütz, hundert Büchſenſchützen, auch die Trabanten des Landgrafen ſo tüchtig im Angriff, daß die Königiſchen, ungeachtet Einzelne ſich kräftig vertheidigten, auch Marx von Eberſtein, nicht achtend einer ſchweren Stichwunde, Chriſtoph Truchſeß von der Scheer und andere Hauptleute, Stand zu halten erzwingen wollten[68]), doch im Ganzen die Flucht ergriffen[69]). Dieſe geſchah über die Höhe hin, auf welcher man durch die Bibacher Steige kommt[70]), und ſetzte ſich,

66) Beil. I.

67) Ob mit oder ohne Fürſtenbergs Schuld, läßt ſich nicht ſagen, doch ſcheint darin, daß das unter ihm ſtehende Fußvolk Nichts zur Entſcheidung beitrug, ein Grund zu liegen, warum ihm die Fürſten nachher diejenige Belohnung nicht gaben, welche ſie ihm verſprochen hatten, wenn eine entſcheidende Schlacht geliefert werde. Münch, Fürſtenberg, II. 35 ff.

68) Jovius, Hortleder, Tethinger.

69) Beil. I.

70) Beil. IV. N. 13. Der unter der Steige fließende Bach heißt Bribach, Breybach; die Steige auch Bidembach. Ueber ſie führt der Weg von Nordheim nach Laufen. Der Bach mündet in den Neckar aus, und treibt dort eine Sägmühle.

da der von da bis in das Dorf Laufen führende Nordheimer Fahrweg nur für wenige breit genug ſeyn konnte, auch in einen tiefen Hohlweg ausgeht, in jeder beliebigen Richtung quer Feld ein fort[71]), und hinab endlich über den Bergabhang, der unter den beiden Neckar-Inſeln beginnt und hinter dem Kloſter von Laufen an den Ufern der Zaber bis an die obere Spitze des See's heraufzieht, ſomit zum Theil dem erſten Lagerplatze zu.

An des Abhangs mehr oder weniger ſteiler Wand ſind terraſſirte Weinberge[72]), welche den Fliehenden durch ihre Gemäuer, Geſtäffel, Pfähle und Reben ſehr hinderlich ſeyn und Manchem Verletzung oder Tod bringen mußten. Viele fanden im Neckar, den ſie am Fuße der untern Seite des Abhangs, wohin die Richtung vorzüglich ſtark gieng[73]), antrafen, und zu durchſchwimmen verſuchten, den Tod, andern, wenn ſie an der obern Seite des Abhangs herabkamen, ſchadete wohl auch die Zaber und der See mit ſeiner ſumpfigen Umgebung[74]), der größte Theil aber fand wirklich

---

71) „Und iſt eine ſolche Furcht und Flucht in ſie kommen, daß ſie alle, ein Jeder, ſo beſt er gemocht, aus dem Felde geflohen, und ſich zertheilt und zertrennt haben." Beilage II. Münch, Fürſtenberg II. 36.

72) Beil. III. VIII. v. 7. V.

73) Beil. I. III. V. Nach der örtlichen Sage kamen daher die Fliehenden.

74) Beilage X. V. 5. Wenn anders dieſe Stelle nicht blos auf den Lagerplatz zu beziehen iſt.

troß Berg und Waſſer ſeine Rettung in der Geſchwindigkeit ſeiner Beine. Das Beſchwerende ließen ſie zurück. Wagen, Pferde, Zelte, Hebezeug, Harniſche, Wehre, Sturmhauben lagen weit umher zerſtreut [75]), doch wurde von den Heſſiſchen auch nicht Eine Fahne gewonnen [76]). Die Flucht kam zuerſt unter die Fuhrknechte [77]), und dieß iſt ſehr natürlich, da ſie Leute aus dem Lande waren, und für ſtädtiſche Roß und Geſchirre ihr Leben nicht wagen mochten. Die Mannſchaft aus den Aemtern [78]) war überhaupt großen Theils mit Widerwillen ausgezogen, hatte man doch kaum vorher die Bürger wegen ihrer Anhänglichkeit an Ulrich entwaffnet [79]). Als nun der Oberfeldherr nicht mehr auf dem Kampfplatze, Dietrich Spät, der zweite Herr des Landes, davon geritten, auch andere große Hanſen ſich bald aus dem Staub gemacht hatten [80]), ſo wollte der gemeine Mann

---

75) Beil. I.

76) Münch a. a. O.

77) Beil. V. — So hat ein Leonberger, als er merkte, daß es ſchief ſtehe, von ſeinem mit 4 ſchönen Pferden beſpannten Landwagen ein Pferd eilends abgelöst und iſt Leonberg zugeritten, und hat die dem Vogt unglaubliche Nachricht von der verlorenen Schlacht gebracht. Hdſchr.

78) Jedes Amt ſtellte ſeine Landwagen und Mannſchaft. Heyd a. a. O. 76.

79) Kön. Wirt. Staats-Archiv. Ulrich gab den 8. Juli die auf den Feſtungen aufbewahrten Waffen den Bürgern wieder heraus.

80) Moſers patriot. Archiv a. a. O.

(er erwartet von ſeinen Obern Theilung der Gefahr) auch nicht mehr Stand halten. Der tapfere Pfalzgraf, der noch im Augenblicke ſeiner Verwundung zu ſtandhafter Ausdauer aufforderte, wünſchte, ohne Zweifel ahnend, was kommen werde, von Laufen aus wieder umzukehren und ſich in einer Senfte zum Kriegsvolk tragen zu laſſen, aber andere wiederriethen es und bewogen ihn, ſich auf Hohen-Aſperg in Sicherheit bringen zu laſſen.

Eine ſolche außerordentliche Flucht zum Theil erprobter Krieger konnte die Heſſiſchen wohl in dem Grade überraſchen, daß ſich viele wegen des Verfolgens Gedanken machten[81]). Man ſagt[82]), Ulrich habe um Schonung für ſeine Landsleute gebeten, Andere haben dem Landgrafen, der gern raſch nachgerückt wäre[83]), das unglückliche Ende des Königs von Ungarn vorgeſtellt, der im Verfolgen nach der Schlacht bei Mohacz ſeinen Tod fand. Die Sieger ſahen daher den Fliehenden nur nach, wie Philipp mit den Worten kurz berichtet: „der Scharmützel und die Handlung wurde ſo hart und groß, daß unſere Widerwärtigen wichen, und mit der Flucht abzogen auf ein Höh, und über die Höh in ein Thal, daß wir ſie nicht mehr ſehen konnten“[84]). Man ließ ſie den Weg

81) „Man ſagt ſie haben ſich gewendt, wir wollen dem aber noch nicht ganz Glauben geben.“ Philipps Br. Beil. I.

82) Beil. III.

83) Beil. I.

84) Beil. II.

in das Neckarthal und in der Richtung nach Stuttgart und Hohenaſperg nehmen [85]), blieb ſelbſt auf der Höhe, wendete ſich dem Zabergau zu, und nahm eine ſtarke Stunde vom Schlachtfeld vor dem Städtchen **Brackenheim** das Nachtlager. Philipp berichtete nun ſogleich von hier aus ſeinen Sieg an ſeine Regimentsräthe nach Caſſel [86]), beide Fürſten aber ließen an die meiſten Städte und Aemter Schreiben ergehen, in welchen ſie Gott für den Sieg dankten, und Ulrich ſeine Unterthanen zum Gehorſam aufforderte [87]). Der heſſiſche Soldatenwiz ergötzte ſich daran, daß die Flucht geſchehen ſey bei **Laufen** und am **Strichberg** [88]).

Auf dem Hohenaſperg lag der unglückliche Pfalzgraf, deſſen Schickſal auch die beiden Fürſten bedauerten [89]). Sein Bruder erzählt uns, in Laufen habe man ihn ungefähr zugebunden, dann dorthin gebracht. „Da man ihn," fährt er nun fort, „ab dem Wagen lud, ſo lag er als ein todter Menſch. Da giengen die Balbierer zu Rath, ob ſie ihm nicht den Fuß wollten abſchneiden. Wie alle Ding dazu bereit, ſo war der Schenkel entzündt; da funden's im Rath, es wäre ein

85) Beil. V. Dahin wurde auch noch vieles Geſchütz gebracht.

86) Beil. I.

87) Sattler, III. 14.

88) Beil. IV. Jovius erzählt, der Landgraf habe, als er den Namen des Städtchens gehört, ausgerufen: omen ac i pio!

89) Beil. III. VI. V. 11.

Fürſt, wäre ihm nicht gut ein Bein abſchneiden, und ſchnitten ihm den Schaden auf, wie ſie ihn geheftet hatten. — Da thät mein Bruder die Augen wieder auf und kam zu ihm ſelbſt. — Mein Bruder hat mir ſelbſt geſagt, er hätt allweg zwei Stunden Sorg gehabt auf das Binden und große Wehetage. Iſt ihm auch nachgegangen bis in ſeinen Tod, da iſt er noch offen geweſen“ [90]). Dietrich Spät dagegen, der hochfahrende und prachtliebende, aber von allen Seiten verachtete Mann [91]), der heftigſte Gegner eines Fürſten, deſſen Gunſt er in den Tagen der Jugend im Uebermaas genoſſen, und deſſen Unglück er kürzlich noch mit Spott belegt hatte [92]), floh in aller Eile ſeinen Beſitzungen bei Zwifalten zu, packte Geld und Kleinodien zuſammen, und reiste ab mit Sabina, der Gemahlin des Wiedergekehrten, die an ihm beinahe die einzige Stütze fand, aber ſeiner doch überdrüßig wurde, als er auch ihres Sohnes Anſprüchen auf das Land entgegen arbeitete [93]). Er wendete ſich nach Weingarten, von da nach Bregenz und kam in Augsburg mit andern Flüchtigen an. Aber es wollte kein Königiſcher neben ihn

---

90) Moſer a. a. O.

91) Beil. IX. V. 15. Des Pfalzgrafen Bruder (Moſer a. a. O.) ſagt ironiſch: „der Biedermann!“ Martin Buzer: Sanctus ille vir Serotinus aufugit. Schnurrers Erläuterungen, 92.

92) Ulrich mache in Heſſen Beſen. Beil. VIII. V. 5.

93) Sabina's oben angeführtes Schreiben aus d. Kön. B. R. A.

hinſitzen; man bedeutete ihm, ſich fortzumachen, was er auch that [94]). Er, der Abkömmling eines hochgeſtellten Geſchlechts am Hofe der Vorfahren Ulrichs, und bei dieſem ſelbſt lange ein „Selbſt-herr,“ kaiſerlicher Rath, Günſtling des öſtreichiſchen Hofes, der ihn nöthig zu haben glaubte, im Lande ſelbſt an Pracht und Anſehen der zweite Herr, war nun der Verachtung und der Verbannung preis gegeben. Er durfte ſeine Güter nicht mehr ſehen, Wirtemberg nicht mehr betreten, mied ſogar Deutſchland, und ſtarb endlich im welſchen Lande an den Küſten des mittelländiſchen Meeres [95]). — Wer ſonſt aus der Schlacht floh (die Zahl der Getödteten läßt ſich nicht genau angeben [96]), der gieng, wenn er ein Einheimiſcher war, in ſeine Heimath, wenn ein Söldling, nach Stuttgart, wo ſie noch hoffen konnten, ſich zu ſammeln. Als ſie aber die Thore der Hauptſtadt verſchloſſen antrafen, fiengen ſie an, ſich auch zu verlaufen, ſo daß gegen die Verbündeten, außer unbedeutenden

---

94) Pfiſter, v., Chriſtoph, I. 128. Anm. 86. Heyd, Volland, 118.

95) Vor Marſillen (Marſeille). 1536. Hdſchr. auf dem K. W. St.A.

96) Philipp ſagt Beil. I.: am erſten Tag ſeyen bis in Hundert todt geblieben, und nachher: in beiden Tagen ſeyen 2000 todt geblieben. Dagegen ſchätzt Beil. III. den Verluſt des zweiten Tags nur auf 200 Todte. Philipps Brief iſt zu einer Zeit geſchrieben, in welcher man den Verluſt noch nicht genau wiſſen konnte.

Digitized by Google

Streifcorps[97]), die ſich den feſten Plätzen zuwendeten, kein Feind mehr Stand hielt.

Den Tag nach der Schlacht rückten die Verbündeten dem Aſperg zu, in welchem zwar nun die wichtigſten Perſonen und Dinge[98]) aufbewahrt waren, der aber an Umfang zu klein iſt, um einem Heere ein Hinderniß in den Weg zu legen. Die gerade Richtung von Brackenheim dahin führte über die Enz bei Biſſingen. In dieſem Dorfe unterſchrieb auch der Landgraf den vierzehnten Mai ſeine Gegenerklärung auf das wider ihn wegen des unternommenen Angriffs auf Wirtemberg von dem Reichskammergericht ausgegangene Strafmandat[99]). Die nächſte Stadt war Gröningen. Sie huldigte an demſelben Tage dem Canzler des Herzogs[100]), und wurde mit mehreren Hauptleuten beſetzt. Dagegen verſtanden ſich die Dörfer Weichenberg[101]) und Aſperg noch nicht zur Huldigung,

97) Dieß vermuthe ich aus dem unten anzuführenden Beiſpiel vor Aſperg.

98) Die Regimentsherrn und Canzley waren da, auch ſollen 200,000 fl. kaum zuvor dahin geliefert worden ſeyn, Gabelkofer, Landbuch. Dieß iſt wahrſcheinlicher, als daß die Wirtembergiſchen bei Nordheim in der Flucht 70,000 fl. ſollen haben in der Gegner Hand kommen laſſen, wie Beil. III. ſagt.

99) Rommel, v., I. 363.

100) Heyd, Gröningen, 73. — An demſelben Tage (14) die Stadt Marbach auf das alte Herkommen und den Tübinger Vertrag. Gabelkofer, Landbuch.

101) Dieſes Dorf lag auf dem Bergrücken in der Nähe der Feſtung.

weil ſie vor Ueberfall aus der Feſtung, welche die Fürſten vorerſt liegen ließen[102]), noch nicht gehörig geſichert waren. Der Schluß des landgräfiſchen Heeres ſelbſt litt unter einem ſolchen Ausfall[103]). Aehnliches zu verhindern, wurde von dem Landgrafen zur Beobachtung der Belagerten ein Geſchwader Reiſiger und zwei Fähnlein Landsknechte aufgeſtellt. Ein feindliches Fähnlein, das bei Nacht in die Feſtung kommen wollte, entdeckten ſie und wieſen es ab[104]). Ein andermal fiengen ſie einen Trieb von 60—70 Ochſen bei dem Oſterholz weg[105]). Dieß waren noch einige Spuren von Thätigkeit im offenen Feld von Seiten der Königiſchen. Ohne Zweifel kamen am Abende des vierzehnten die beiden Fürſten noch in die Nähe von Stuttgart, Tags darauf naheten der Stadt Abgeſandte und erboten ſich zur Huldigung, wenn ihnen zugeſagt werde: Verzeihung für ſolche, die wider Ulrich gehandelt hätten, auch die Canzlei-Verwandten und Andere mit eingerechnet, die ſich wider ihn haben brauchen laſſen müſſen; Beſtätigung der ſtädtiſchen Freiheiten und der Landesfreiheiten, namentlich des Vertrags von Tübingen; Sicherheit des Eigenthums und Schutz vor Rache, welche Andere nehmen möchten[106]). Da die Bewilligung erfolgte, ſo

102) Beil. VI. B. 17.
103) Heyd. a. a. O. Beil. VI. B. 18. 19.
104) Rommel. v., I. 364.
105) Derſ. u. Gabelkofers Landbuch, Hdſchr.
106) Gabelkofer a. a. O. Sattler, III. 15.

Digitized by Google

geſchah die Huldigung ſogleich auf den zu ſolchen Handlungen ſchon öfters gebrauchten Wieſen beim Hirſchbad[107]). Darauf hielten die beiden Fürſten einen feierlichen Einzug, neben ihnen ritt Graf Wilhelm von Fürſtenberg. Das Volk jubelte ihnen ſeine große Freude zu und verfolgte mit Spott die flüchtig gewordenen Königiſchen. Am Sonntag (17.) ließen die Fürſten zwei evangeliſche Predigten halten[108]), ein Vorſchmack von dem, was nun bald kommen ſollte, doch vorher nicht eigentlich begonnen werden konnte, ehe die politiſche Exiſtenz des Landes geſichert war.

Nachdem alle Städte und Aemter auf eine von Stuttgart aus erlaſſene herzogliche Aufforderung ſich ergeben hatten, erhoben ſich nach dreitägiger Ruhe[109]) die beiden Fürſten gegen die feſten Plätze. Schloß Tübingen ergab ſich, nachdem man es mit 10 Schüſſen begrüßt hatte (19), Hohen-Urach vertheidigte ſich länger, zum Theil durch den Muth einer Frau, doch bald rief auch ſie: „Hie gut Wirtembergiſch!" (25), Neuffen verſuchte noch, ſich halten zu wollen, wie Aſperg. Auf dieß gieng es nun erſt mit Macht los. Der Landgraf meinte, es werde ſich bald ergeben, wenn

107) Vormals Andreä Badwieſen, nun Königl. Bad und Anlagen.

108) Schnurrer a. a. O.

109) Schnurrer: Principes illic fuerunt quatuor noctes. Den 18. Mai iſt aber Ulrich ſchon zu Tübingen, von wo aus er an ſeinen Sohn Chriſtoph ſchreibt. Heyd, Volland, 116.

man mit Ernſt anklopfe. Sechs bis achthundert Bauern mit den nöthigen Werkzeugen wurden in der Nachbarſchaft aufgeboten, um zu ſchanzen (28)[110]. Der Landgraf kam an (29), lagerte ſich zu Eglosheim, ließ die Schanzarbeiten beginnen (30) und darauf eine Beſprechung mit den Belagerten halten (31). Da nun dieſe nur unter der Bedingung des freien Abzugs den Platz aufgeben wollten, ſo erklärte ſich der Landgraf dagegen, ließ aber dem Pfalzgrafen für ſeine Perſon freien Abzug und Geleit anbieten, da der Aſperg für einen Verwundeten ein unbequemer Ort ſey[111]. Aber der tapfere Mann hatte früher von keiner Uebergabe hören wollen, noch weniger von einer perſönlichen Ausnahme[112], er bat vielmehr die Beſatzung, ſo es möglich wäre, ſich zu wehren, bis die Belagerer über die Mauer hereinſtiegen, und ihm ſolle man eine Büchſe in die Hand geben, damit, ehe er auf ſeiner Lagerſtätte todtgeſchlagen würde, er ſeinen Mann vorauf mit ihm nehme. Herzog Ulrich hätte die Belagerung vorgezogen, Philipp drang auf Berennung. Er eröffnete die Laufgräben; am erſten Tag fielen 532, am zweiten von der Frühe bis Morgens 6 Uhr 115 Schüſſe. Die Beſchädigungen auf der Feſtung wurden ſo beträchtlich, daß die Belagerten die Uebergabe nach-

110) Heyd, Gröningen, 76.

111) Beil. III. Er hatte ihm bereits ſeinen Leibarzt zugeſchickt. Schnurrer a. a. O.

112) Aber von Rechberg und Dr. Baut hieß es, ſie haben den Aſperg im Brett verſpielt. Moſer a. a. O.

Digitized by Google

ſuchten (2. Juni). Sie wurde auf billige Bedingungen geſtellt[113]). Die beiden Fürſten giengen in die Feſtung hinauf, und beſuchten den verwundeten Befehlshaber auf ſeinem Lager. Innerhalb ſechs Monaten nicht wider ſie zu dienen, verſprach er mit ſeinem Handſchlag, und bat noch für Dr. Baut, einen Hauptgegner des Herzogs, daß dieſer ſich dabei begnüge, wenn jener das Land meiden zu wollen eidlich bekräftige. Dieß wurde gewährt; nur auf Eine Seite hin warf Ulrich die Schwere ſeines Arms. Dem Dietrich Spät wurden Burgen und Beſitzungen zerſtört.

Gütliche Verhandlungen mit König Ferdinand folgten unter Vermittlung des gewiſſenhaften Churfürſten von Sachſen nach. Wehe zwar mußte es dem Herzog thun, daß der Vertrag von Cadan (29. Juni) die Afterlehenſchaft von Oeſterreich bedingte, allein dieſes Opfer brachte deſto ſchneller den Frieden, und rettete ſeinen Freund Philipp von der Gefahr einer Wiedervergeltung von Seiten Oeſterreichs.

Dieß Alles war das Werk weniger Wochen und eines einzigen Mannes. Kräftige, aber vorſichtige Benützung der Umſtände führte zum Ziel. Philipp wollte nicht den Landfrieden ſtören, nur den Rechtszuſtand im Reiche wiederherſtellen, und ſeinem Freunde ſein Land zurückgeben. Er hat es gethan in dem Sinne, wie ein Ritter dem Andern dient. Es iſt die gelungenſte That ſeines Lebens und eine der ſchönſten in der Geſchichte der Fürſten des deutſchen Reichs, deren Lage nur dann ungünſtig wurde, wenn ſie vergaſſen, daß ſie unter einander Brüder ſeyen.

---

113) Sattler, H. III. Beil. VII.

I.

Landgraf Philipp's Bericht über die Schlacht bei Laufen, an ſeine Räthe zu Caſſel,

Brackenheim, den 13. Mai 1534.

(Aus Rommel, Ch. v., Geſchichte des Landgrafen Philipp. Thl. II., 318 f.)

„Lieben Rethe und getrewen, Wir geben euch gnediger Meynung zu erkennen, das wir geſtern Dienſtags unſere widerwertige antroffen, und haben mit Jnen einen ernſten und harten ſcharmueſſel gehalten, der ſich wohl einer halben Schlacht vergleicht. Und haben ſich etzliche unſere Büchſenſchützen ernſtlich und ſehr mit Jnen geſchoſſen und Jrer beſten Hauptleuthe und beſten Leuthe umbpracht, das Jrer bis in hundert doth plieben, Und ſeind Jre bede Oberſten Herzog Philips der Statthalter und Her Curt von Boineburgk*) geſchoſſen und gewundt worden, ſeint Jnen baiden Jglichen ein ferſſen abgeſchoſſen wurden, verſehen

*) Kommt bei den Wirtembergiſchen unter dem Namen der kleine Heſſe vor. Er war ein geborener Heſſe.

unns wiewol wir es nit gewiß ſeindt Er ſei oder werde gefangen und uns zupracht werden. Alſo ſeint wir heute dieſſen morgen, wiewol es nit allen gefiell, frue uffgeweſen und ſeint unſern widerwertigen nachgezogen, die waren Jm abziehen, namen drei oder vier unnſer geſchwader Reuter zu uns, fureten ſie an ſie uff die ſeiten, und hielten ſie darmit auff, zogen darnach zu den Knechten, die noch weither dahinden warend, wollten dieſelben erfurer furen, Jn des Arbeitten ſie ſich mit unſerem Geſchutz alſo das die Feinde mit der Flucht abzogen, und weren wir ein wenig ehr dartzu kommen, were Jr keiner von uns kommen, alſo ſeint ſie fluchtig von uns gezogen, und haben groſſen Schaden gelitten, und viel todter gelaſſen, die erſchoſſen und erſtochen worden, und in Neckar gejagt und ertrunken. Das wir es darvor achten, das irer heut und geſtern bis in zweitauſend todt plieben ſein, haben in der Flucht hinder ſich gelaſſen, Wagen, Pferde, Zelter, Hebezeug, Winden zum Geſchütz, Harniſch, Were, Sturmhauben, und etliche Ritter ſeint durch den Neckar geſchwommen. Aber uff unſer Seiten haben wir noch, Gott hab lob, wenig ſchaden gelitten, Und man ſagt ſie haben ſich gewendt, wir wollen Jme aber noch kein gentzlichen glawben geben, und ſeint in willen, in Khurzem wil got bei Jnen zu ſeyn, was auch von Stedten und Landſchaft daherum gelegen, die haben ſich ergeben und dem Herzogen gehuldet, ſolches haben wir euch, darmit ihr wiſſen muget, wie die Sachen bei uns geſtalt ſeyen, gnediger

Meynung nit wollen verhalten. Datum in unſerem Veldtlager bei Brackenaw (Brackenheim) Mittwochen nach Vocem Jucundit. Anno XXXIIII. Hette man uns gefolgt, wir wollten Jnen alle Jre Leuthe erſchlagen haben, wollet ſolchs auch Herzog Heinrich und Herzog Erich und andern Hern zu erkennen geben und diſſe neben Brief zu recht ſchicken.«

Digitized by Google

II.

Auszug

aus

Landgraf Philipps Brief an die Herzoge von Baiern in Betreff der Wiedereinnahme Wirtembergs nach der Schlacht bei Laufen,

Stuttgart, den 16. Mai 1534.

(Aus dem Königl. Bairischen Reichs-Archiv zu München.)

— Wir haben Dienſtags die Feinde im Feld auf ihrem Vortheil in einem Dorf heißt Nörthen angetroffen und alsbald ein ernſt und hart Scharmützel mit ihnen angefangen, in welchem der Statthalter Philipp etwas geſchoſſen worden, und andere mehrere geſchoſſen, geſtochen, geſchlagen und ergriffen wurden. Mitwoch ſind wir wieder mit dem Früheſten aufgeweſen und denſelben nachgezogen, die dann in Abzug waren, alſo ereilten wir ſie, nahmen unſerer Reiſigen drei oder vier Geſchwader zu uns, führten die an ſie auf die Seiten und hielten ſie damit auf, bis daß unſere Knechte ankommen hätten mögen, aber indeß arbeiteten wir ſie mit unſerem Geſchütz, und ſcharmützelten aber mit ihnen etliche unſerer Büchſen-

ſchützen bis in Hundert und unſere Trabanten und wurde der Scharmützel und die Handlung ſo hart und groß, daß unſere Widerwärtigen wichen und mit der Flucht abzogen auf ein Höh und über die Höhe in ein Thal, daß wir ſie nicht mehr ſehen konnten. Und iſt eine ſolche Furcht und Flucht in ſie kommen, daß ſie alle ein jeder ſo beſt er gemocht aus dem Felde geflohen und ſich zertheilt und zertrennt haben, alſo, daß wir von ſolchen großen und tapferen Kriegsleuten dergleichen Flucht nimmer gehört oder erfahren haben. ꝛc. Stuttgart, Samſtag nach vocem jucunditatis. 1534.

Digitized by Google

III.

Neue Zeitung

von des Landgrafen zu Heſſen und Herzog Ulrichs von Wirtemberg Kriegshandlung und gehabten Scharmützel gemeldter Fürſten mit Pfalzgraf Philippſen und Röm. Königl. Maj. ꝛc. Kriegsvolk, auch von der Eroberung des Landes Wirtemberg ꝛc.

Anno M. D. XXXIV.

(Hortleder, vom deutſchen Krieg, 1645. Bd. I. 884—886.)

Nachdem nun ſich der Landgraf Philipps von Heſſen in die Sach und Handlung H. Ulrichs von Wirtemberg begeben und dieſelbigen mit ernſtlicher That zu vollführen fürgenommen, ſeynd dieſe zween Fürſten ernſtlich an Tag St. Florians den 14. Mai [1]) einmüthiglich mit vorbetrachtem Rath auch tapferem Kriegsvolk und wohlgeſchickter Rüſtung zu Fuß und zu Roß, und allem, ſo Kriegsleut erfordern, ihrem Fürnehmen nach ſtraks den Nächſten auf das Wirtemberg zugezogen, und alsbald ſie dasſelbige erreicht, ſeynd in zwiſchen den Fle-

1) Iſt wohl ein Druckfehler. Muß heißen 4. Mai.

Digitized by Google

cken Norta und Hauſen [2]), Röm. Kön. Maj. ꝛc. Kriegsvolk zugegen gezogen, und ſich mit Heereskraft wider ſie gelegt, und zuſammen getroffen und geſchoſſen, aber auf beiden Seiten nicht ſonder Schaden auf dieſen Angriff geſchehen.

Des andern Tags darnach, den 5. Mai [3]), iſt Landgraf Philipps frühe fort gezogen, ſeine Feind, Kön. Maj. Kriegsvolk, ſo ihm Widerſtand zu thun fürhätten, zu ſuchen, und dieſelbigen zwiſchen Kirchheim und Laufen [4]) auf einer Wieſen in ein Grund gelegen ankommen; und das Heer Kön. Maj. iſt dazumal ungefehrlich bis in die 12,000 guter Landsknecht, und 400 reiſiger Pferde ſtark geweſt. Deren Hauptleut fürnehmlich ſeynd geweſen: Pfalzgraf Philipps ꝛc., Herr Max von Eberſtein, der klein und der lang Heß, Herr Adolph von Eßlingen.

Die zween Fürſten aber, der Landgraf von Heſſen und H. Ulrich ſeynd auf denſelben Tag

---

2) Hanſen, nicht Nordhauſen.

3) Wohl eine irrige Folgerung aus dem 4. Mai. Dieſer bezieht ſich aber auf den Auszug aus Heſſen, nicht auf die Schlacht.

4) Damit meinte er das Lager, das die Königiſchen in der Tiefe vor dem Dorf Laufen einnahmen, das ſich von dem Ufer der Zaber bis über den Weg nach Kirchheim erſtreckt haben kann. Die Deutung iſt: dieſelbigen (nämlich das Kön. Kriegsvolk) ſeyen zwiſchen Kirchheim und Laufen auf einer Wieſen, (welche) in einem Grund gelegen, angekommen (geweſen).

Digitized by Google

15,000 Landsknecht, und 4000 guter reiſiger Pferd ſtark geweſen. Demnach ſeynd dieſe zween Fürſten, der Landgraf und der von Wirtemberg mit ihrem Volk und Rüſtung auf einen Berg gezogen, und das Geſchütz nach allem Vortheil, auf Kön. Maj. Volk, ſo in dem Thal ſich enthielt, gericht, und gewaltiglichen zu ihn geſchoſſen. Als aber Kön. Maj. Hauptleut dies Stratagema vermerkten, ſeynd ſie fortgerückt und ſich auf ein Berg dagegen gelagert, und alſo auf beiden Seiten heftiglich zuſammengeſchoſſen [5]). Deſſelbigen Tags iſt auch dem Pfalzgrafen unter andern Schaden ſo ſich auf beiden Parteien zugetragen hat, ein Ferſen abgeſchoſſen worden, und das Roß unter ihm todt blieben.

Nach dieſem ſind die obgenannten zwei Fürſten mit ihrem gewaltigen Haufen, der Reiſigen und Fußknecht, zurück in einen kleinen Grund gezogen [6]), derhalben die Königiſchen vermeinten, ſie wichen aus Furcht vom Geſchütz, und hätten vielleicht großen Schaden empfangen. Aber der Landgraf ließ 3 oder 4 Stück Büchſen mit etlichen Landsknechten auf der Höhe ſtehn, die ſchoſſen auf beiden Orten emſig zuſammen. Dieweil zog der Landgraf mit dem gewaltigen Haufen Reuter und Knecht, auch mit dem Geſchütz auf der rechten

---

5) Dieß iſt nach der Erzählung des Landgrafen gerade umgekehrt richtig.

6) Das könnte das Thal des Bibachs ſeyn, das Uebrige gehört aber nach Philipps Erzählung mit dem erſten Tag zuſammen.

Seiten in einen Grund über den Neckar [7]) und hinterzog Kön. Maj. Kriegsvolk, ehe ſie es gewahr wurden, und richt das Geſchütz in ſie, und vier Fähnlein Reiſiger, ließen ſich mit ihn ein zu treffen. Aber die Königiſchen ſeynd gar bald zurückgeſchlagen, und das Fußvolk hat die Flucht über ein Weinberg, nach dem Neckar genommen, und ſeynd da mehr ertrunken denn erſtochen. Die Reiſigen aber ſeynd nach dem Hohen-Aſperg mit dem Pfalzgrafen, ihrem Oberſten, geflohen, und auch darauf gebracht etlich Geſchütz und drei Wagen mit Geld. In dieſem Scharmützel ſeynd nicht über 200 Mann auf Kön. Maj. Seiten todt blieben, auch ſonſt niemands namhaftiges. Allein auf des Landgrafen Seiten iſt erſchoſſen worden ein Küriſſer, und ein Hauptmann über die Knecht, heißt Chriſtophel Fuchs, und ein Trompeter, und auch ſonſt kein andern Schaden erlitten.

Als nun das Volk Kön. Maj. in die Flucht war getrieben worden in dieſem Scharmützel, wollte der Landgraf mit ſeim gewaltigen Haufen nachdrucken. Wo das geſchehen, wär zu beſorgen, die Königiſchen wären nicht ohn ſonderlichen großen Schaden niedergelegt worden. Der H. Ulrich hat dafür gebeten, und des Landgrafen Fürnehmen widerrathen; dann er beſorget, es wäre der meiſte Theil ſein eigen Landvolk. Es ſagten auch die andern Kriegsräthe, König Ludwig in Ungarn,

---

7) Ueber den Neckar zu ſetzen konnte gar nicht im Plane liegen. Soll es nicht heißen: er zog in einen Grund über dem Neckar?

löblicher Gedächtniß, hätt dem Türken auch in einer Flucht alſo nachgeeilt, ſein Haufen zutrennt, und wäre darüber geſchlagen worden. Derhalben dieſer Nachdruck unterlaſſen blieb.

Es haben auch die Königiſchen in dieſem Scharmützel alle ihre Canzlei, Heimlichkeit und Fürnehmen verlohren [8]), auch die Arkelei [9]), etlich Geſchütz, den Hebzeug zu dem großen Geſchütz, Büchſen, Kugeln, Pulver und bei 60 Wagen, auch viel Geldes, als man ſagt, bis in 70,000 Gulden Werth verlohren.

Folgends iſt der Landgraf mit alle ſeinem Zeug fortgezogen, und hat das Land zu Wirtemberg alles eingenommen, und dem alten H. Ulrich von Wirtemberg hulden und ſchwören laſſen.

Es hat ſich kein Stadt gewehrt dann Tübingen und Hohen-Aurach, ſammt beider Städten Schlöſſer. An Tübingen hat man zehen Schüß gethan, da hat ſie ſich auch ergeben mit Aurach.

Das Land Wirtemberg iſt gar eingenommen bis auf Hohen-Aſperg und Hohen-Neuffen. Der Landgraf iſt folgends für Hohen-Neuff gezogen, im Willen, ſich dafür zu lagern, mit denſelben hat er Sprach gehalten, und die auf Hohen-Neuff haben ſich hören laſſen, wie ſich der Hohe-Aſperg hielt, dermaſſen wollten ſie ſich auch halten. Alſo hat der Landgraf ein Blockhaus dafür geſchlagen, daß ihn nichts kann zugehen, und auch niemands

8) Solche Gegenſtände hatte man auf den Aſperg geflüchtet
9) Von arcus, woher Arkebuſier; Wurfgeſchoß, Artillerie.

Digitized by Google

kann herabkommen, und iſt alſo von Hohen-Neuff abgezogen.

Den 29. Tag Mai iſt der Landgraf mit allem ſeinem Kriegsvolk für Hohen-Aſperg gezogen, und dasſelbig belagert. Folgenden Sonnabend, das iſt, den 30. Tag Mai geſchanzt, auf den 31. Tag Mai mit den von dem Schloß Sprach gehalten, und von ihn das Haus abgemahnt, ſeynd ſie nicht ungeneigt darzu gewest und dergeſtalt Antwort geben, ſo man ſie ohn allen Schaden, mit alle dem, ſo ſie hinauf gebracht, wollt ledig erzählen, und abziehen laſſen, wollten ſie das Haus aufgeben. Aber das hat der Landgraf ſolcher Meinung nicht thun wollen.

Dieweil nun der Landgraf die auf dem Schloſſe nicht wollt laſſen abziehen mit ihrer Hab und Gütern, hat er dem Pfalzgrafen ſagen laſſen: es ſey ihm leid, daß er geſchoſſen ſey, und es ſei ein unbequem Ort für ein Kranken und Beſchädigten auf dem Schloß zu liegen, er bät ihn, ſo es ihm zu Gefallen wär, er wollt allein mit etlichen, die er gern bei ſich hätte, abziehen, ſo wollt er, der Landgraf ihn mit 6 oder 700 Pferden geleiten laſſen, und ſo es ihm gefiel, ſo wollte er, der Landgraf ſelbſt in eigner Perſon mit ihm in ein Stadt, welche ihm geliebt, reiten, auf daß ihm möchte geholfen werden.

Aber der Pfalzgraf hat dem Landgrafen geantwortet: Der Hohe-Aſperg ſoll ſein Kirchhof ſeyn.

Alſo hat der Landgraf den 1. Tag Juni den Hohen-Aſperg angefangen zu beſchießen, und hat

Digitized by Google

denſelbigen Tag 532 Schüß gethan, und auf den Dienſtag, den andern Juni vormittag, ehe daß es ſechſe ſchlug 115 Schüß.

Nach dieſen verlaufenen Geſchichten, bin ich N. wieder abgeritten[10]), was ſich weiter begeben hat, oder wie es ſich wird enden, iſt mir unbewußt. Es iſt zu beſorgen, es werde ein ſeltſam Spiel daraus werden. Gott wende es zum Beſten.

10) Da er nicht ſagt, von wo er abgeritten iſt, und ob er ſelbſt bei der Schlacht war, ſo iſt er nicht ganz als Augenzeuge zu achten. Daß der Bericht verwirrt iſt, Widerſprüche und Unwahrſcheinliches enthält, iſt nicht zu läugnen.

Digitized by Google

IV.

Auszug
aus
Lauze's hessischer Chronik.

(Mitgetheilt von dem Herrn Ch. von Rommel, Director des Haus- und Staats-Archivs zu Caſſel.)

Zogen alſo ſtracks über den Odenwald; der Gegentheil hatte ihnen die ſtraße an einem Ort Verhäuen, und an einem andern Ort nämlich über die Knittlinger Stege einen Weg gelaſſen zu ihrem Vortheil, und der Widertheil ſich bey Ilingen gelagert. Aber die Fürſten ſind nicht auf Maulbronn zu, ſondern den andern Weg (über den Odenwald) gezogen, und alſo glücklich an die Grenze des Würtemberger Landes Kommen. Da das Königs Ferdinandi Hauſen erſehen, iſt er aufgebrochen, und hat ſich an den Strichberg beneben dem Stetlein Lauffen gelagert, und als er des Landgrafen Ankunft gewahr worden, ſich allgemach hinter dem Berg herfür gethan, der Meynung den Landgrafen alsbald mit Macht anzugreifen. Denn wie man ſolches nachher eigentlich erfahren, iſt der Hauffe Königs Ferdinandi in 10,000 von Landsknechten ſtark geweſen, unter welchen 3000 mit halben Hacken, 400 mit Schlachtſchwerdten, und 1900 Böhmen darzu 800 Pferde, oberſter Feldherr Herr

Philipps Pfalzgraf bey Rhein, welcher im Jahre 1529, da der Türke Wien in Oeſterreich belagerte, dieſelbige Stadt aus Gottes gnädiger Verleyhung ritterlich erhalten hat, andere Haupt- und Befehlshaber Herr Conrad von Boyneburg Ritter, ein geborner heſſiſcher Edelmann, ſonſt genannt der Kleine Heſſe, Marx von Eberſtein, Pfort, Dietrich Spede, und andere, welche ſo frevel und mutig waren, daß ſie die Heſſen Bürſtenmacher und Beſenbinder nannten, darzu ſich öffentlich ließen Vernehmen, wo der Landgraf nicht ſo eilig in Rüſtung geſtanden, wollten ſie ihn haben heimgeſucht.

(Hier folgt eine Erzählung von Dietrich Späde's Flucht.)

Als ſich nun Freunde und Feinde beiderſeits wohl hatten beſchaut, iſt Nachmittag etlich Feldgeſchütz auf einander abgangen, und des Landgrafen wol troffen, und ſonderlich Pfalzgrav Philippſen einen Fuß ſehr hart verletzt, daran beiden Fürſten nicht faſt lieb geſchehen, welcher ſich demnach von dem Lager nach Hohenasperg füren laſſen. Aber der Feinde Geſchütz iſt entweder zu hoch oder zu niedrig gerichtet geweſen und doch Vil Schadens gethan. Des gefolgten Morgens, welcher war Mittwochen nach dem Sontag genannt Vocem jucunditatis oder vor der Himmelfahrt Chriſti, hat der Landgraf näher zu der Königlichen Lagerſtätte gerückt, alſo daß ſie zu beiden Theilen bis um die 9 Uhr weidlich zuſammen haben geſchoſſen, und wie wol die Fürſten beſchloſſen mit aufgerichteten Fähnlein und der ganzen Schlachtordnung den Feind des Tages unverzüglich anzugreifen, ſo waren doch die Reiſigen ſo

Verhitzt auf die Sache, daß ſie nicht in der Ordnung zu behalten waren, ſondern etliche Geſchwader mit Gewalt an die Feinde rückten, und die mit Freuden angriffen.

Darüber ward der Feinde Ordnung bald getrennt, und rüſtet ſich ein Jeder zu der Flucht; Viel eileten durch den Neckar zu ſchwimmen, und ihr Leben zu erretten, ertrunken aber, etliche Kamen davon, ſo wurden ihrer auch nicht wenig in angezeigter Flucht erſchlagen, in Summa es lag allenthalben Voller langer Spieſſe, Hellebarden, Büchſen, Schlachtſchwerder, ſo die fliehenden von ſich hatten geworfen, daß man die Anzahl welche in dieſem Scharmützel ſind umbkommen auf 900 geachtet hat. Darum ſtimmen Name und That der Stadt Lauffen und Strichberg fein allhie überein.

Nach dieſem Sieg haben ſich bald Vehingen und Grüningen ergeben; danach zogen die Fürſten nach der Hauptſtadt u. ſ. w.

Digitized by Google

V.

Gabelkofers
Wirtembergiſche Geſchichte.

Bd. 4. Hdſchr.

„Als die Königiſchen des Landgrafen Anſchlag vernommen, ſind ſie von Illingen auch hinweggewichen, und nacher Laufen vorgerückt, dieweil ſie ihnen die Rechnung gemacht, es werde der Feind unfern von Heilbronn aus dem Odenwald herauskommen. Indem nun der heſſiſche Haufen von Neckarſulm herauf nach Sontheim (nit weit von Heilbronn), da ſie über Nacht bleiben wölten, gezogen am Dienſtag d. 12. Mai, ſind ihnen die Königiſchen gegen Abend unter Augen grückt, und haben mit ihnen zu ſcharmützeln angefangen, welche darzumal in ihrem Vortheil gelegen und dannenher die Heſſiſchen zurückgetrieben. Indem aber die Landgräfiſchen das Feldgeſchütz in ein Höhin gebracht und ſelbiges unter die Königiſchen laſſen abgehen, hat das Nachdringen bald nachgelaſſen, ſonderlich als der Statthalter Pfalzgraf Philipp ſein Pferd unter ihm erſchoſſen und er auch unten an der Ferſe verwundet worden. Sind alſo beide Haufen die Nacht in ihr Lager gezogen. Noch ſelbige Nacht haben die Königiſchen an alle Amtleute ꝛc. Ausſchreiben gefertigt und eilends fortgeſchickt, gleichwohl das Datum auf Mitwoch den

13. Mai geſtellt worden, darin ſie vermelden, was ſich vergangenen Tags zwiſchen ihnen und ihren Widerwärtigen zutragen, daß gleichwohl der Statthalter vom Geſchütz an einem Fuß verletzt ſey, doch ſonſt unſchädlich abgangen, und ſtehen hie in guter Hoffnung Gott ſoll und werde ihnen und den Ihrigen ferner ſeine Hilf beweißen, damit der Kön. Maj. Unterthanen in Wirtemberg vor Schaden und Nachtheil verhüt und entladen werden.

Es hat aber dieß der Königiſchen Hoffen und Gratuliren gar nicht lang gewährt. Dann Landgraf Philipp den folgenden Tag in aller Frühe ſein Volk ins Feld gführt und ob wohl ſich die Königiſchen auch nicht gſäumt, jedoch dieweil man den Oberſten von wegen des empfangenen Schußes dem Aſperg zuführte, und der Hauf mit fliegenden Fähnlein und dem Geſchütz in ihrer Ordnung in ihren Vortheil ziehen wollt, eilet der Landgraf mit der Reiſigen Zeug ihm ſtrack nach, alſo daß ein Flucht unter die Fuhrleut kommen, und folgends in den ganzen Haufen, dergeſtalt, daß viel Knecht durch die Weingartberg zu entfliehen vermeinten, von dannen in den Neckar herab gefallen und ertrunken ſind. Iſt alſo der ganze Hauf zertrennt und geſchlagen worden.

Die Regimentsherrn als ſie dieſe Flucht geſehen, ſind mehrentheils mit dem Geſchütz auf den Aſperg entronnen. Der übrige Hauf hat den Weg Stuttgart zu genommen, der Landgraf ꝛc. nach Brackenheim.

VI.

Im Ton: Ich ſtand an einem Morgen ꝛc.

1.

Hab Urlaub kalter Winter
Mit deinem tiefen Schnee,
Der Sommer thut her glaſten [1]),
Vom Veiel und vom Klee
Da grünen jeꜩt Berg und Thal,
Der Mai hat ſich bekleidet
Mit Blümlein ſonder Zahl.

2.

Nach hohen Fürſten Ehren
Führen ſie ihren Schild,
All's Glück ſich wollte mehren
Bey beiden Fürſten mild,
Sie ſeyn manch Kriegsmann kund,
Die ihn'n ihren Dienſt bewießen
Aus ihres Herzens Grund.

3.

Landgraf Philipps von Heſſen
Rüſt ſich, der ein genannt,
Ulrich, Herzog von Wirtemberg
Im Reich [2]) gar wohl bekannt;
Sie liegen im Feld zu Fuß und Roß,
Wirtemberg zu erobern,
Land, Leut und auch die Schloß.

4.

Seyn die aus Heſſen gezogen
Durch die Churfürſtlich Pfalz? — [3])

---

1) glänzen.
2) Wahrſcheinlich: Der Ander ꝛc.
3) Dieſe Frage liegt nicht in der Handſchrift. Ich verſuchte damit dem Sinn nachzuhelfen.

Damit die Schwaben trogen [4])
Dort jener Odenwald.
Sie ſeyn den nächſten kommen an
Und der Regierung Lager
Zu Illingen liegen lan.

5.

Den Paß han ſie verhauen
Zu Knittlingen auf der Steig,
Der Landgraf ſollts nit eſſen,
Sie wären denn vor taig. [5])
Sie haben wenig dran gedacht,
Daß Wirtemberg ſein Rüſtung
Uebern Odenwald hätt' bracht.

6.

Sie hand ſich ſehr berühmet
Ihres Kriegsvolks großer Macht,
Damit ſeyn ſie gezogen
Den Tag und auch die Nacht
Bis ſie gen Laufen kommen ſeyn,
Ihr Läger allda geſchlagen,
Der Landgraf ward ihnen zu geſchwind. [6])

7.

Der hat ſie laſſen brommen,
Als zornig Kriegsleut thun,
Darzwiſchen ihnen gnommen
So gar in kurzer Stund,
Möckmühl, dazu Neuenſtatt,
Weinſperg möcht ſich nicht halten,
Das auch an Reihen gaht.

---

4) hat betrogen.
5) Bis zur Fäulniß reif.
6) fein? —

8.

Der Schimpf, der wollt ſich machen,
Es kunnt nit anders ſeyn,
Man hört die Heſſen krachen
Neben Heidelberg herein,
Die Landwehr habens gnommen
Da ſeyn die ſchwäbiſchen Reuter
Das erſtmal an ſie kommen.

9.

Hand ſie wenig beſtehen,
Zurück ſich wieder gwendt,
Hör' ich von denen jähen,
So darbey gweſen ſind,
Herzog Philipps, der Pfalzgraf gut,
Iſt hart worden geſchoſſen,
Gott hab' ihn in ſeiner Hut,

10.

Und wöll ihn gſund bewahren
Den frommen Fürſten werth,
Vom Läger mußt er fahren,
Sogar mit keinem Gferdt.
Des edlen Degen Heldenheit,
Wär er zerbrochen worden,
Wär den frommen Landsknecht leid.

11.

Man thut auch glaublich ſagen
Beed Fürſten hochgedacht,
Nach Erfahrung ſolches Schadens
Ganz traurig in ihrem Gezelt
Den frommen Fürſten ſehr geklagt,
Dann ein ſonder 7) Leide
Von Herzen mit ihm trägt.

---

7) Jeder einzelne von ihnen?

Digitized by Google

12.

Den Abend unſers Herrn,
Als er zu Himmel fuhr
Fünfhundert dreiſſig vier
Von ſeiner Geburt Jar
Auf einen Mitwoch es geſchah,
Daß ſich das Königiſch Läger
Zu ſtreiten anebrach.

13.

Heſſen thät ſich nicht ſäumen,
Zum Schimpf gar wohl gerüſt,
Wollt auf die Kirwe *) kommen
Der Schwaben, auf ihren Miſt,
Die haben am nächſten die Flucht genommen,
Der er auf Bibacher Steige
Hat die Hoſen gewonnen [8].

14.

Zu Lauffen ſeyn ſie gelegen
Die Schwaben ohne Zahl,
Sich deß nit wöllen verwegen,
Der Angel [9]) was ihnen zu ſchmal,
Den wolltens nit zum Vortheil han,
Han ſich auf Laufen [10]) vertröſtet,
Das hat ihnen auch gütlich gethan.

15.

Wer Lauffen nit geweſen
Sag ich zu dieſer Friſt,

---

*) Kirchweihe.

8) Deren Hoſen er auf der Bibacher Steige gewonnen hat: d. h. entweder er habe ihre Hoſen auf der Bibacher Steige erreicht und ſie auf dieſelben geklopft, oder er habe den Preiß gewonnen, weil bei den öffentlichen Schießübungen Hoſen damals der Preiß waren. Pfiſter, von, Eberhard, 282. Ochs, Geſchichte von Baſel, 5, 89.

9) Winkel, Raum.

10) Im Doppelſinn genommen.

Digitized by Google

Ihrer viel wären nicht geweſen,
Denen jetzund nit gebriſt,
(Auf) Streichenberg konntens nit verlan,
Deshalben [11]) ſie zum Vortheil genommen,
Ihr Geſchütz zum Theil laſſen ſtan.

16.

Die Roß und auch die Wägen
Mit ſamt dem Proviant
Iſt den Schwaben entlegen,
Sie kauftens nit ſo weit [12]),
Man ſagt, ſie haben ſich nicht verſtohlen,
Darzu auch nicht geflohen,
Sondern wöllen mehr Reuter holn [13]).

17.

Fürbaß seyn ſie gezogen
Beed Fürſten hochgedacht,
Iſt wahr und nit erlogen,
Auf Stuttgart mit großer Macht,
Neben Aſperg seynd ſie kommen hin,
Daß ſie den ließen liegen,
Hat auch ſeinen Sinn.

18.

Sie [14]) haben ſich ſtill gehalten
Und keinen Schuß gethon

---

11) Ich vermuthe: das haben, han, d. h. ungeachtet ſie es zum Vortheil genommen haben, ſie mußten vielmehr das auf den Streichenberg gebrachte Geſchütz zum Theil laſſen ſtehen.

12) Ohne Zweifel ſtand das Hauptmagazin noch im alten Lager beim Dorf Laufen und kam nie auf die Nordheimer Höhe herauf, darum ſagt er ſpöttiſch, ſie ſeyen nicht geflohen, ſondern ſie haben nur im Thal wollen Proviant holen.

13) Dieß ſpielt wohl auf Dietrich Spät an, der unter dem Vorwand, Verſtärkung zu holen, ſich davon machte.

14) Die Beſatzung von Aſperg.

Digitized by Google

Bis die Landgräfiſchen Wagen
Zuletzt hand für wöllen gohn,
Da haben ſie etlich abgelaſſen,
Mit einer Solcher breite [15])
Der Burger Thor getroffen [16]).

19.

Hand damit Ehr eingelegt,
Als Ulm einsmals gethon,
Ward ihnen ihr Vich umbringet,
Vom Thor getrieben davon,
Dem eilten ſie nach mit ſonderm Wahn,
Jagdten dem Feind ein Spielmann ab,
Das Vich mußten ſie lahn.

20.

Stuttgarter ſich ergeben
Und andere Flecken viel,
Die haben ihre Stätte
Sogar in kurzer Eil
Mit Briefen, in Karnier (?) gethan,
Den Fürſten überantwortet,
Sie haben genommen an.

21.

Noch halten etliche Schloſſer,
Dunken ſich wacker ſeyn,
Die hand zu Fuß und Roße
Groß Hanſen gnommen ein,
Den iſt die Laug gemacht zu lau,
Wollen ſie's nit gerathen,
Der Scheerer iſt auch da.

---

15) Die Handſchrift hat „beutte“, was ich nicht zu deuten weiß.

16) Das wäre das Thor von Weichenberg. Dieß lag oben auf dem Bergrücken.

22.

O Gott im höchſten Saale
Und himmliſchen Kreiß,
Du wölleſt zu deinem Lobe
Anſchicken dieſe Reis,
Dardurch dein Nam werd ewiglich
Gelobt und gepreißet
Im ganzen römiſchen Reich.

23.

Dazu wolleſt Du erleuchten
Kaiſer und königliche Kron,
Mit dem Geiſt befeuchten
Churfürſten und Fürſten frommen
Und auch gemeine Ständ im Reich,
Den frommen Fürſten von Wirtemberg
Und Heſſen deſſelben gleich.

24.

Den wölleſt lang lohn walten
Mit freudenreichem Muth,
Der wird noch lang erhalten
Manchen frommen Landsknecht gut,
Der fernd die Ernt am Rhein hat gſchnitten
Und den vergangnen Winter
Auf den Krieg gebütten [17].

25.

Der uns dieß Liedlein hat gemacht
Von Neuem hat geſungen,
Der hat ſo lang gewartet,
Bis er erwartet hat
Daß (dem) Wirtemberger Land zu dieſer Friſt
Sein angeborner Herre
Wieder geantwort iſt.

---

17) Geboten worden, es iſt ihm zum Krieg geboten worden.

26.

Er hatts gar wohl geſungen
Aus friſchem freyem Muth,
Er iſt wohl innen worden,
Wer Schaden dem Vaterland thut,
Die Churfürſtlich Pfalz hat ihn ernährt,
So lang dem frommen Fürſten
Sein Land iſt worden entwehrt.

Digitized by Google

VII.

1.

Es nahet ſich gegen dem Sommer
Mich freuet des Vogels Gſang,
Mein Herz hat glitten Kummer,
Ganzer fünfzehen Jahr lang,
Seit ich viel Freud' und Muth verloren,
Mich freut kein Pfeif, kein Saitenſpiel,
Wären Harpfer, Geiger, noch ſo viel,
So freuet mich Gott und 's Jägerhorn [1]).

2.

Ich lebte lang guter Hoffnung,
Gott ſchicket ſich recht wider zwerg,
Herzog Ulrich, Herzog Chriſtoph,
Zween Fürſten, die von Wirtemberg,
Die ritten einig in ein Stand,
Der liebe Gott woll ein Bnügen han,
Woll ſie wieder regieren lan
In ihrem eignen Land und Erbe.

3.

Draus wären ſie vertrieben,
Geſchollen ſo gar weit hinden,
Der junge Fürſt thut nie übel,
So hätt' er auch kein Schuld daran,
Deß ſollt man billig genießen lan
Und ſollt ihn ſetzen wieder ein,
Vor Gott ſo iſt es billig ſeyn,
— Ein Biedermann kanns ſelbs verſtehen.

---

1) Wirtemberg.

Digitized by Google

4.

Kaiſer, du biſt wohl ein Vetter
Und du König deſſelben gleich,
Ihr frommen Herrn in den Städten,
In eurem Bund' römiſchen Reich,
Du edler Pfalzgraf an dem Rhein,
Reiche Fürſten im Baierland,
Beed Fürſten ſeind euch nah verwandt,
Laſſet ſie euch befohlen ſeyn.

5.

Ihr ſeyd ſchuldig ihnen zu helfen
Zu Recht, zu Hab und auch zu Gut,
Laſſet ſie nit alſo gilfen 2),
Weil 3) man euch freundlich helfen thut,
Man ſchreit um Recht, um Hilf, um Rath,
Will man das Recht laſſen verſtahn, *)
So dörft wohl Manchem übel gahn,
Der Herzog Ulrich vertrieben hat.

6.

Man wird dieſen Handel gründen,
Rath und Hilf ſuchen nah und weit,
Man ſpricht, daß auch aus jungen Kindern
Werden auch redlich tapfere Leut.
Nun ſteht es an demſelben Ort,
Seit der jung Fürſt an Tag kommen iſt,
Ein Hahn iſt würdig auf ſeiner Miſt 4),
Das iſt ſo gar ein alt Sprichwort.

7.

Das thut den Jungen ſehr erbarmen,
Weil er die Handlung jetzt ſelber verſteht,

---

2) Wie verlaſſene Kinder nach Hilfe rufen.
3) Dieweil, während.
*) Vorſtehen, verwalten.
4) Seit der junge Fürſt wieder hervorgekommen, ſtehe es immer noch im alten Stand, und doch gehöre er von Rechtswegen in ſein Land.

Daß er glitten, wie die Armen,
Wer gleich [5]) dazu geholfen hett,
Von Vater und von Mutter trennt,
Zogen ihn als ein Findelkind,
Mit Gwalt wolltens ihn machen blind,
Das wird ihm jetzt all Tag neu.

8.

Man hört aus ſeinem Ausſchreiben [6]),
Wie die Geſchrift will recht verſtahn,
Der jung Fürſt wollt' gern bleiben,
Das ſein Vater hätt' verloren,
Das iſt das Wirtembergerthum,
Zu Stuttgart in der werthen Stadt,
Da ſoll er auch recht ſeyn daheim.

9.

Es lebt kein Mann hie auf Erden,
Der dieß Land billiger beſitzt,
Zu Augsburg möcht' ihm kein Bſcheid werden,
Das däucht mich je ein ſchlechter Witz,
Gabens ihm aus Uebermuth,
Thäten als hättens Gott im Sack,
Er müß machen, wie es ihnen geſchmack,
Aber Hoffart thät nie kein gut.

10.

Dem Jungen habens nit gehalten,
Das ſie ihm tapfer zugeſeit,
Sie ſtunden ihm vor mit Gewalte,
Und hat Brief ſelber dahin gleit,
Ihr eigen Siegel drau gedruckt,

5) Wer wohl.

6) In welchem Chriſtoph ſeine Rechte auf das ihm zugeſagte Tübingen und Neuffen darlegte. Auf die damit in Verbindung ſtehenden Verhandlungen deſſelben auf dem Reichstag zu Augsburg bezieht ſich auch das Folgende.

Tübingen, das ſein eigen ſey,
Neuffen wöllens ihm geben ein,
Dieſelb Brief habens auch vertruckt.

11.

Ich hab auch gemerkt darneben,
Daran ich des Fürſten Weisheit ſpür,
Der Kaiſer hab' ihm wöllen geben,
Etwan ſonſt ein Ländlin darfür,
Wolt ſetzen ihn in Ehren, Gut und Hab,
Da ſollt er halten Fürſten-Stand,
Doch ſich verzeihen ſeines Vaterlands,
So ſchlug ers doch dem Kaiſer ab.

12.

Zwar der Kaiſer wär wohl zu gewähren,
Sein Macht iſt fürwahr nit klein,
Weil aber der jung Fürſt nichts begehrt,
Denn nur das, was recht hieß ſeyn,
Spricht man, recht thun ſey ein gute Buß,
Aber durch Gwalt man Uebels ſucht,
Wer hat zum Rechten kein Zuflucht,
Dannoch [7]) des Seinen mangeln muß.

13.

Das klagt Herzog Ulrich offenbar,
Denn er iſt ſo ein gütig Mann,
Wem hat er in fünfzehen Jahren
Unter ſein Feind ein Leids gethan,
Verboten [8]) doch bei Treu und Eid,
Wer im Land ein Wort von ihm red,
So wär das Stroh im Thurm ſein Bett,
Und war ihnen die Waag [9]) bereit.

---

7) Immernoch.

8) Sie, die Königiſchen, haben verboten.

9) Folterwerkzeug.

14.

Viel guter Gſellen ſeyn geſtorben,
Nur von wegen des Namens ſeyn,
Noch mehr ſeyn Ihrer verdorben,
Dieſelbig Zahl, die iſt nicht klein,
Wann einer ſein im Guten gedacht,
Nimmt Herzog Ulrich in ſeinen Mund,
Verrieth man ihn zur ſelbigen Stund,
Und wär' ihm da der Henker bracht.

15.

Das Stündlein iſt wieder kommen,
Das lang im Land verboten war,
Daß man Herzog Ulrich frommen
Wieder kecklich nennen darf,
Sprechen, er wöll ſein Erbland han,
Wann einer in einem Jahr davon hett gſeit,
Und hätts ein Canzleyiſcher gehairt,
So müßt er wahrlich Haar han glon.

16.

Ein Liedlein, das iſt verloſchen,
Ihr Hochmuth auch ſogar verſtürt [10]),
Batzen, Gulden und die Groſchen,
Deren han ſie zu viel geführt.
Zu Stuttgart ſaßen in großem Gewinn,
Die Schreiber und das Regiment,
Zu Laufen haben ſie weidlich gerennt,
Allda flohen ſie all dahin.

17.

Da ſie zu Stuttgart ausgeritten,
Da waren ſie gar kühn und friſch,
Man ſah viel gulden Kettin,
Darzu viel hoher Federbüſch.

---

10) Auseinander geſchoben, zu nichte.

Wann die Hoffarth die Leut geſchlagen hätt,
So müßt der Landgraf geſtorben ſeyn,
Und der Beſenmacher an dem Rhein [11]),
Darvon ſie ſo viel han geſeit.

18.

Sie führten einen hohen Pracht,
Und hätten ein hübſchen Zeug,
Beed Fürſten haben ſie veracht,
Sie wiſſen wohl, daß ich nit leug,
Jeder wollt ſelbs erſtechen drey,
Wenn nur der Beſenmacher
Kein Landgräflin von Heſſen mit nähm
Mit ſeiner viel Reiterey.

19.

Der Landgraf kam bald gritten
Mit ſeiner Ritterſchaft,
Deren hätten ſein gemitten,
So verloren ſie all ihr Kraft, [12])
Rhein fendlin ligt hätts allein verſcheucht,
Dietrich Spät war zu fliehen jach,
Die andern eilten all hernach,
Als wanns der Teufel zeicht.

20.

Beſenmacher oben einher,
Da wurden ſie ſeiner gewähr,
Jetzt kehrt er im Land als umher
Mit ſeinem guten Beſen,
Schwer Spinnenweben kehrt er ſauber aus,
Die ihm den Namen geben han,
Ihr keiner darf ihm nit geſtan,
Bleibt auch keiner in ſeinem Haus.

---

11) Herzog Ulrich. S. Beil. VIII. v. 5.

12) Beſſer ſie hätten ihn gemieden, ſo verloren ſie nun all ihr Kraft, aber das Nachfolgende kann ich nicht enträthſeln.

Digitized by Google

21.

Ein Theil kam wieder zu ihm heran,
Neigten und ſchmelchelten ſich,
Wüßte aber Herzog Ulrich, wie ich,
Was Schmachwort ſie ihm haben thon,
Da er verrrieben zu Caſſel war,
Bitt Gott, daß ers ohne mich erfahr,
Er würd freilich ihrer müßig gohn.

Digitized by Google

VIII. [1]

1.

Ich lob Gott in dem höchſten Ton,
Kein Diener hat er nie verlon,
Der ihm kecklich hat vertraut;
Das ſiehe an Herzog Ulrich fein,
Gott hat ihm wieder gholfen ein
Und mit ſeinem Wort erbauet.

2.

Es iſt eben fünfzehen Jahr,
Daß Herzog Ulrich vertrieben war
Ganz und gar von ſeinem Land,
Das gſchah durch falſche Diener ſein,
Sie han ihn bracht in ſchwere Pein,
Iſt ihnen ein große Schande.

3.

Er war aus ſeinem Land vertrieben,
Wie oft hat er zum Kaiſer gſchrieben,
Zum König, zu den Beeden,
Er bot ſich unters weltlich Schwert,
Wie oft hat er um Recht begehrt,
Ihm wurde nie kein Bſcheide.

4.

O Dietrich Spät, was haſt du gethon,
Wollſt Herzog vertreiben ſchon
Mit Gwalt aus ſeinem Lande,
Jetzt mußt du draus, ſo zeucht er drein,
Iſt deinem Herzen ein ſchwere Pein
Dazu noch ein große Schande.

5.

Du haſt geführt ein große Pracht,
Herzogen Ulrich gar veracht,

1) Der Ueberlieferer bemerkt, daß er von dieſem Lied nicht mehr alle Verſe im Gedächtniß gehabt habe.

Digitized by Google

Er ſey nur ein Sergen=Weber,
Mache Beſen mit langem Stiel,
Derſelben bringt er alſo viel
Und führets auf ſeinen Wägen.

6.

Zu Augsburg man ihm Antwort gab,
Weil er das Land verloren hab,
Mit dem Schwert ſoll ers gewinnen [2]),
Das thät er jetzo durch Fürſten Art,
An ſeinen Feinden Nichts er ſpart,
Dann ſie ſeyns wohl worden innen.

7.

Es geſchah in einem Weingart=Rain,
Ein jeder floh den nächſten heim
Bei einer Stadt heißt Laufen,
Sie hat den Namen nit umſonſt,
Wer laufen möcht, das wär ein Kunſt,
Gott wölle ſie drum ſtrafen.

8.

Sie wollten kriegen wider Recht,
Schneider, Weber, Pfaffenknecht,
Viel gar ungſchlichter Leute,
Sie nahmen d' Flucht in rechte Bahn
Dem Aſperg zu den nächſten an,
Das war auch die rechte Beute.

9.

Der uns dieß Liedlein hat gemacht,
Er hat ſein Brod faſt bei der Nacht,
Er hat's gar wohl geſungen,
Und hat den Feind auch griffen an,
Vor ihm konnt' er gar wohl beſtan,
Nach Gerechtigkeit iſt ihm gelungen.

---

2) Vgl. Tethinger, Rommel ꝛc.

IX.

1.

Wolt ihr mir nit für übel han,
Ich ſah ein neues Liedlein an,
Der Karr will wieder für ſich gan,
Die Rädlein ſeyn fein auf der Bahn.
So hört man jezt viel neuer Mähr,
Wer Herzog Ulrich nit leiden mög,
Dem traumet Nachtſen mächtig ſchwer.

2.

Die Mähr ſeind gar bald kommen
Gen Stuttgart hin wohl auf den Markt,
Jetzo ſchlägt man die Trommen
Landgraf [1]) Philipp der rüſtt ſich ſtark,
Da hört man ſo ein ſeltſam deutſch,
Dem ein Theil weint das Herz im Leib,
Der ander lacht ihm in die Fauſt.

3.

Der Reiche wollts gern verſchweigen,
Daß er nit würd offenbar,
Dem ein Theil wärens Feigen,
Dem andern Wolfsdreck im Haar;
Ey, wie iſt es ein ungleich Speis!
Wer Herzog Ulrich das Sein will wehren,
Der iſt fürwahr nicht recht gar weis.

4.

Man rüſtt ſich in der Cantzeley,
Wohl ſieht es einem Krieg ſo gleich.
Noch ein Wörtlein merk' auch darbei,
Dort oben im römiſchen Reich

---

1) Soll wohl heißen Pfalzgraf.

Digitized by Google

Da nahm man an viel freyer Knecht,
Und ſchickts damal Geißſpitz [2]) zu,
Sie wurden gefangen wider Recht.

5.

Das geſchah von den Herrn von Wirtemberg,
So da nit mehr Regierer seyn
Der Landgraf ſchnitt ihnen dort zu Werk [3]),
Darum ſeind ſie ihm ſo feind,
Herzog Ulrich deſſelben gleich,
Reutlingen will wieder Nachbar werden,
Und andere Stätt im römiſchen Reich.

6.

Viel edle Fürſten und viel Herrn,
Die haben ſich zuſammen thon,
Herzog Ulrich zu einer Ehrn,
Und haben ihm bald wiſſen lan,
Ihr ſchwäbiſcher Bund ſey aus,
Ihm wieder zu helfen in Wirtemberg,
Wohl in ſein Haus.

7.

Der Statthalter, ein theurer Fürſt
Von Baiern an bis an Rhein,
Ihn hat nach großem Unglück dürſt,
Zu Lauffen wollt er zvorderſt ſein,
Wolt vertreiben das Jägerhorn,
Wär er in der Pfalz geblieben,
So hätt' er keinen Fuß verlorn.

8.

Der Spät und auch mit ihm der Stauffer,
Deren Anhang und ſamt ihr [4]) Hauff

---

2) Was damit gemeint ſey, weiß ich nicht.

3) Er habe ihnen Arbeit zugerichtet.

4) Ihr geſammter Hauff.

Gewahnen ein Ferlin zum Laufer [5]),
Das zogen ſie bei ihnen auf,
Jeztund iſt es ein ſo groſzes Schwein,
Sie treibens gen Stuttgart hinein,
So mag es doch zum Thor nit ein.

9.

Sie wolltens gern verkaufen,
Denn ſie ihnen zu Nacht laßt kein Ruh,
Sie treibens dorthin zu Laufen,
Die Bauern ſehen ihnen zu.
Da pfiff man ihnen den Krotentanz [6]),
Meinten ſie hätten den Hirſch beim Horn,
So hielten ſie die Sau beim Schwanz [7]).

10.

Der Landgraf was der Pfeiffer,
So ihnen wohl den Reigen pfiff,
Herzog Ulrich ſein Horn ergreifet
Und blies einher mit ſtarkem Pfiff,
Ihr Sau fieng alsbald an zu greinen,
Sie nahmens bei beeden Ohren
Und ſchleifens endlich mit ihnen hin.

11.

Möcht jezt einer gedenken,
Daß dem Fürſten ſein Schmach wär leid [8]),
Jezt kommen ſie mit den Schwänken,
Sie haben geben Treu und Eid

---

5) Sie gewöhnten ein Ferkel zu einem Lauffer, d. h. ſie machten aus jungem Volk Kriegsleute. Ein Ferkel iſt ein Schwein, das einige Wochen alt iſt, ein Laufer heißt ein verſchnittenes Schwein unter einem Jahr.

6) Damit iſt wohl der Ton der Schüſſe gemeint.

7) Machten mit ihren Leuten links um.

8) Dem Fürſten ſein Schmach, d. h. des Fürſten Schmach, die dem Fürſten angethane Schmach, ihnen wäre leid.

Dem König mit aufgehabter Hand,
Sie müßen ihm helfen behalten
Das ganz Wirtemberger Land.

12.

Wer hat ſie darzu gezwungen,
Daß ſie den Eid erſtattet hon,
Haben ſie auch nach Ehr gerungen,
Oder geſtellt nach großem Lohn,
Holten wahrlich noch doppelt Sold.
Herzog Ulrich weiß wohl, wer ſie ſeyn,
Er iſt ihnen fürwahr nit hold.

13.

Wie hat das Land überkommen
Königliche Majeſtät,
Unſerm frommen Fürſten genommen
Wider Gott und alle Billigkeit.
Man nahm ihm 's Gut, Weib und Kind,
Man such' es in den Chroniken,
Wa man auch desgleichen find?

14.

Darum iſt Gott gar kein Baier,
Sondern iſt unſer Aller Hirt.
Es ſitzt ein Gans ob den Eiern
Bis das Neſtlin voll Gänslin wird,
Alſo hat ſich der Spät regiert,
Und manchen frommen Biedermann
In unſerm Land zu ihm verführt,

15.

Bis daß er hat bekommen
Gegen Fürſten eine ſchlechte Gunſt;
Wär Herzog Ulrich nicht ſo fromme
Er trieb mit ihm ein ander Kunſt,
Thät auch ſolches mit Fug und Glimpf,

Digitized by Google

O frommer Furſt von Wirtemberg,
Zeuch großen Druß in ein Schimpf! [9])

16.

Ich bſorg viel böſer Karten
Haben wir noch in unſrem Spiel,
Die hoffen und thun warten,
Du werdeſt doch der Jahr nit viel
Regierer ſeyn in deinem Land,
Ich wolt der Teufel hätt ein Theil
Oder holet ſie alleſamt.

---

9) Laß deinen großen Verdruß in eine den Spät beſchimpfende That übergehen.

Digitized by Google

X. [1]

1.

Wirtemberg iſt ein alter Nam
Von hohen Stammen entſprungen,
Von Schwabenland ihr Urſprung kam,
Han nach Heldenmuth gerungen,
Ihr That übet [2]) in Sturm und Streit,
Bis ſie han zwungen Land und Leut
Von Gott iſt ihn mit Recht gelungen.

2.

Von dieſem Geſchlecht iſt entſprungen
Der edel Fürſt hochgeboren
Herzog Ulrich mit ſeinem Namen,
Den wir han lange Zeit verloren,
Nun loben wir den höchſten Gott,
Sein [3]) Widertheil zu Schand und Spott,
Den Stammen haben wir auserkoren.

3.

Der Hirſch [4]) iſt geſprungen aus dem Haag,
Darein er war verdrungen,
Gott geb ihm Glück Nacht und Tag
Dem alten Herrn und dem jungen,
Darzu dem theilten Löwen [5]) gut,
Gott hat ihre Helfer auch in Hut,
Hand 's Recht begehrt, iſt ſchier zerrunnen.

---

1) Dieſes Lied gieng im Druck aus, wie der Verfaſſer der Handſchrift ſagt, aus welcher ich es genommen habe, darum findet es ſich auch bei Wollebern und Andern, und zwar mit manchen Varianten, die ich benütze.
2) geübet.
3) Seinem.
4) Wirtemberg.
5) Das Wappen von Heſſen, ein in Felder abgetheilter Löwe.

Digitized by Google

4.

Die Späthen han ihm Leids gethon,
Die Welling und auch die Fauten,
Die Kühhorn [6]) und die zween Heſſen [7]) genannt,
Die haben darzue gerathen,
Und auch der ſich von Staufen [8]) nennt,
Weger wer 's, [9]) daß man ſie nit könnt,
Gott ſtraf ſie um ihre falſche Thaten.

5.

Seyn mehr, die ich nit kann nennen,
Die hat der Todt hingenommen,
Daß Gott die falſchen Kläffer ſchänd,
Zum Theil ſeynd ſie wohl entronnen,
Sie han erweckt den ſchwäbiſchen Bund
Mit ihrem erdichten falſchen Grund,
Ihren Herrn mit Lügen verdrungen.

6.

Die Wolffäg [10]) iſt herfürgeſtanden,
Den Hirſch allda zu verdringen,
Deß Spät ſoll werden zu Schanden,
Viel Schmach von ihnen zu ſingen,
Sie haben thun wie Ehrendieb,
Haben ihm entführt ſein höchſtes Lieb [11]),
Groß Unglück ſoll ſie zwingen.

7.

Daraus iſt kommen Jammer und Noth,
Viel Menſchen die ſeyn verdorben,

---

6) Räthe aus den erſten Familien Wirtembergs.
7) Aus dem heſſiſchen Geſchlecht von Boineburg.
8) Staufer von Bloſſen-Staufen.
9) Wahrlich wäre es, daß man ſie nicht könnte ſtrafen, ſo müßte es Gott thun.
10) Das Spätiſche Wappen.
11) Die Entführung Sabina's durch Dietrich Spät.

Sie han geſchlagen viel zu todt,
Durch Gerechtigkeit geſtorben
Von wegen ihres falſchen Raths,
Gott geb dem Fürſten ſein Genad,
Dem Löwen [12]) auch, ſo hat geworben.

8.

So haben ihn die gar verdammt,
Den er hat Recht lohn ſprechen
Sie ſeyn worden ſo unverſchamt,
Wollten ſich an ihme rächen,
Und wollten ihn nit leiden mehr,
Und haben zuglegt viel Unehr,
Des Pfauen [13]) Pracht ſoll darum brechen.

9.

Viel haben ſie unſchuldiglich
Wider Gott und Alles Rechte
Getödt, geplagt, ſo jämmerlich,
Des Nattern Zücht und Geſchlechte,
Vom Fürſten wolltens nit hören ſagen,
Das thun wir Gott im Himmel klagen,
Daß er unterdrück ihr Gwalt und Prachte.

10.

Etlich in ſeinem eigen Land,
Die haben ihn ganz verſchworen,
Das iſt in Ewigkeit ein Schand
Von zwölf Städten [14]) auserkoren,
Die Unwahrheit und Lügen groß
Haben's beſiegelt mit ihrem Genoß
Ihr Ehr damit ganz verloren.

---

12) Heſſiſches Wappen.
13) Iſt wohl Spät gemeint.
14) Landſchaftlicher Ausſchuß.

Digitized by Google

11.

Wiewohl ſie miteinander all
Han Treu und Eid gar vergeſſen
Das Wirtemberger Land zu erben bald,
Das haben ſie gar beſeſſen,
Aus ihrem Geſchlecht han Vögt gemacht
Gnädiger Fürſt habt eben Acht,
Daß ſie nit weiter thon meßen.

12.

Denn welcher hat gehabt ein Lieb
Zu Euer Fürſtlichen Gnaden,
Der ward gehalten wie ein Dieb,
Mußt haben Schand und Schaden,
Und möcht nit kommen zu einem Stand,
Euer Fürſtlich Gnad mach ſie zu Schand
Thu ihren Pracht von uns entladen.

13.

Wie Euer Gnaden hatt gefangen an
Mit dem Landgrafen milde,
Hat euch in Nöthen nit verlan,
Führt den Löwen in ſeinem Schilde,
Darzu mancher Herr und Fürſt,
Die auch nach Gott und Gerechtigkeit dürſt,
Deren Euer Gnaden jetzt nit entgelte.

14.

Darum lob ich die Herren all
Und auch Kriegsleut aus dem Reiche,
Die zogen ſeynd mit reichem Schall
Einhelliglich mit ihr gleichen.
Am Zeinstag nach St. Pankratius Tag
Im vier und dreiſſigſten Jahr ich ſag,
Lag Wirtemberg bei Laufen im Teiche.

15.

Darwider ſich vermeinter Köng
Römiſchen Heiligen Reichs vermuthe [15]),
Wollt das Wirtemberger Land haben inn
Bedaucht ihm recht und gute,
Ermahnt do an ſeiner Statt zur Wehr
Pfalzgraf Philippſen mit ſeinem Heer,
Mit Gwalt wollt 's Land haben in Hute.

16.

Der bracht mit ihm der Landsknecht viel
Bei den Zwölftauſend balde,
Die zogen bis auf Zweck und Ziel
Bei Laufen da im Walde [16]),
Doſelbſten iſt ein großer See,
Da that den Königiſchen flichen weh,
Viel ſtach man todt, doch nit alle.

17.

Der Pfalzgraf Philipp thät das Beſt
Wie einem Statthalter ziemet,
Dietrich Spät um den Handel weſt, [17])
Langen und kurzen Heſſen nehmet,
Dazu der Staufer Eiſengrein,
Marx vom Eberſtein wollt auch da ſeyn,
Der von Thönis [18]) auch herkame.

18.

Deß freuet ſich der hochgeborn
Herzog Ulrich geſchwinde,
Mit ihm der Landgraf auserkorn
Zuſammt ihrem ganzen Gſinde,

---

15) Die Handſchriften laſſen keinen rechten Sinn zu.
16) Var. in der Stadt Walde.
17) Weiß, oder iſt geweſen.
18) Iſt unbekannt.

Digitized by Google

Wann Königiſche nit gflohen wärn,
Da hätten ſie geſehen gern,
Den Späten mit ſeim Anhang zu finden.

19.

Als es an ein Scharmützeln gieng
Der Pfalzgraf ward geſchoſſen,
Dem Späten ſein Strengheit entgieng,
Fliehens hat er genoſſen,
Der Pfauenſchwanz war niedergleit,
In der Flucht ward ihr Hauf zerſtreut,
Das hat den falſchen Fauten verdroſſen.

20.

Der lang und auch der kurze Heß,
Die fiengen auch an zu fliehen,
Der Staufer flohe auch aus der Eß,
Da mußten die Landsknecht ziehen,
Fielen zum Theil in Neckar ein,
Die Wirtembergiſchen ſtachen drein,
Den Königiſchen ward kein Lob verliehen.

21.

Auf das zog man nach in Wirtemberg
Mit Heereskraft und geſchwinde,
Die Königiſchen auf den Aſperg flohen,
Da ſie der Hirſch thät finden,
Landgraf von Heſſen thät wie ein Held,
Mit ſeinem Geſchütz die Mauern ſchellt,
In zweyen Tagen gabens auf die Feinde.

22.

Groß Pracht hand ſie unterſtanden,
Vermeinten Herrn zu werden,
Der theilte Löwe macht ſie zu Schanden,
Der Pfau fiel zu der Erden,
Sein Flug hält im Wirtemberger Land,

Digitized by Google

Deß muß der Spät geben ein Pfand,
Der hat verführt des Pfauen Lob mit Gefährden.

23.

Durchleuchtiger Fürſt hochgeboren
Euer Gnad verarge mirs nite,
Daß mein Gedicht nit ſey verloren,
Darum ich einfältig bitte,
Euer Gnad laß bleiben kein Amtmann,
So wider Euer Fürſtlich Gnad hat than,
Sie laſſen nit ihr Art und falſche Tücke.

24.

Keim alten Feind iſt zu vertrauen,
Als uns recht die Weiſen lehren,
Die Schmeichler lahn kein Gſchenk ſich dauern,
Manchen frommen Mann verkehren
So glaubet keinem falſchen Mann
Sie machen Land und Leut z'arg an,
Gott wölle ſein Gnad in uns mehren.

25.

Nun lobet Gott in ſeinem Reich
Daß er dazu iſt wieder kommen,
Daß Wirtemberg iſt dem Pfauenſchrey entronnen,
Hat nur gewährt fünfzehen Jahr,
Gott uns geſtrafet hat fürwahr,
Der giebt Gnad, ihm ſey Lob geſungen.

26.

Deß will ich euch auch ermahnen all,
Ihr Chriſten all desgleichen,
Jacobus ſchreibt in der Epiſtel,
Vom Glauben ſollt ihr nit weichen,
Moſes führt aus Egyptenland,
Die Juden aus Pharaonis Hand,
Die nit glauben, mußten ertrinken.

Digitized by Google

27.

Alſo ihr Chriſten allgemein,
Ihr ſeyd aus Egypten kommen,
Mit Gott durch euern Moſen
Ueber das rothe Meer entronnen,
Darum ſtehet von Sünden ab,
Gedenkt, daß euch Gott geſtrafet hat,
Wirkt Buß die Wahrheit kommt an die Sonnen.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google